

Daniel Hörsch

GOTTES- DIENSTLICHES LEBEN WÄHREND DER PANDEMIE.

Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder
kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie

midi

INHALT

3 1. Einleitung

6 2. Die midi-Vergleichsstudie im Kontext der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche

11 3. Zur Anlage der Studie

19 4. Empirische Ergebnisse

4.1 Allgemeine Befunde / Rückmeldungen

4.2 Analoge und digitale Verkündigungsformate: analog und asynchron das „new Normal“?

4.3 Anhaltende Ausdifferenzierung der Plattformen und Medien | Rückgang der Reichweite(n)

4.4 Wiederbelebung des Abendmahls

4.5 Transfer guter Erfahrungen mit digitalen Verkündigungsformaten auf das Analoge

4.6 Weihnachten 2020 | Ostern 2021

4.7 Seelsorge | Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)

4.8 Zielgruppenarbeit

4.9 Zwischen Hoffen und Bangen

47 5. Einsichten – Fragehorizonte – Ausblick

5.1 Pandemiebedingte Entwicklungen

5.2 Die Vielfalt macht's! Pluralisierung der Gottesdienstformate

5.3 Relaunch des analogen Gottesdienstes?!

5.4 „Die“ Herausforderung für Kirche im Analogen und Digitalen: die radikale Nutzerperspektive

5.5 Das digitale Abendmahl: Eine Einladung zur Selbstvergewisserung

5.6 Fragilität von Bindungen: die Pandemie als Zumutung für die Seelsorge und Zielgruppenarbeit

5.7 „Not macht erfinderisch“: Kreativität und Innovationsfreude waren gefragt

5.8 Ausblick: Offene Fragen – was bleibt?

63 6. Anhang: Fragebogen

71 Impressum

EINLEITUNG

Die Covid-19-Pandemie empfinden viele nach zwischenzeitlich 18 Monaten als ‚never ending story‘: ein Leben in der Dauerschleife von Lock-downs, Jojo-Effekten bei der Frage nach Lockerungen und Unklarheiten, was, wo und wie an Regelungen gilt. Kurzum: Eine Corona-Müdigkeit und Ernüchterung haben sich eingestellt, die verschärft wird durch eine mangelnde, realistische und praktikable Perspektive für die nahe Zukunft.

Die Pandemie hat in vielen gesellschaftlichen Bereichen wie in einem Brennglas Unwuchten und Handlungsbedarfe offengelegt, die vielfach schon vor Corona vorhanden waren. Der gesellschaftliche Kitt bröckelt. Themen wie Solidarität in Zeiten sich verschärfender sozialer Ungleichheiten, Angst, Einsamkeit und Verunsicherung durch Ohnmachtserfahrungen während der Pandemie und damit einhergehend erodierendes Vertrauen in politisches Handeln treten disruptiv zutage. Es verwundert deshalb nicht, dass viele Menschen den Wunsch nach Orientierung und Halt äußern. Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach einer harmonischen Balance im Leben stellen sich ganz neu.

Ein ‚Zurück ins alte Normal‘ wird es nicht geben, vielmehr einen ‚Aufbruch in ein anderes Normal‘, das noch geraume Zeit von den AHA-Regeln bestimmt sein wird. Menschen werden erst allmählich wieder Vertrauen fassen, sich an einen Post-Pandemie-Alltag gewöhnen. Es scheint ein Wiedereingliederungsmanagement ins social life notwendig. Zudem werden die Aufarbeitung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Unwuchten Zeit in Anspruch nehmen.

Und mittendrin: die Kirche.

„Der Bestseller-Autor Nassim Taleb hat ein provokantes Modell für unvorhersehbare Krisen entworfen: Antifragilität – die Kunst auch in unvorhersehbaren Krisen zu überleben und besser zu werden.“

Er bezieht es auf einzelne Menschen wie auf Organisationen und Systeme. Wie gehen sie mit unvorhersehbaren Ereignissen und Erfahrungen um? Entweder fragil, zerbrechlich – sie schrumpfen oder zerbrechen daran. Oder robust – sie überleben es einigermaßen, indem sie Schäden reparieren. Oder antifragil – sie wachsen daran. „Antifragil“ ist Talebs Wort für die Bereitschaft, Störungen und Chaos anzunehmen, durch Veränderungsbereitschaft zu wachsen und in Krisen besser zu werden.“¹

Was lässt sich nach 18 Monaten für das kirchliche Leben während der Pandemie als erstes Zwischenfazit festhalten? Das wollte die Ev. Arbeitsstelle midi in Erfahrung bringen, insbesondere mit Blick auf die Verkündigungsformate, die bereits in einer Ad-hoc-Studie im Frühsommer 2020 direkt nach dem 1. Lockdown erstmals empirisch näher beleuchtet worden waren.² Darüber hinaus standen ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis im Fokus: die Seelsorge, die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen sowie die Taufen und Trauerfeiern, stellvertretend für die Kasualien.

Mit der nun vorliegenden midi-Vergleichsstudie, die im Kontext der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf Kirche zu sehen ist (Kap. 2), werden die empirischen Ergebnisse der Erhebung (Kap. 4) sowie deren Anlage (Kap. 3) vorgestellt. Ebenfalls werden Einsichten, Fragestellungen und ein Ausblick diskutiert, die sich aus der Langfristspektive beider Studien ergeben (Kap. 5).

Danksagungen

Eine solche Studie wäre ohne die Unterstützung vieler nicht möglich gewesen. Deshalb gilt der Dank zunächst dem Kollegium der Ev. Arbeitsstelle midi, vor allem Felix Stütz für die instrukti-

1 – Vgl. hierzu Daniel Hörsch/Hans-Hermann Pompe: Digitalisierungsschub durch Corona – Fluch oder Segen für das analoge kirchliche Leben?, in: Aus der Praxis – für die Praxis „Aufbruch Kirche Morgen. Impulse aus einem ereignisreichen Jahr. 1/2021. S. 3-7, hier: S. 3.

2 – Vgl.: Daniel Hörsch: Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise. Eine Ad-hoc-Studie im Auftrag der EKD. Ergebnisse und Rezeption, in: epd-Dokumentation 37/2020. Wenn im Folgenden von „midi-Ad-hoc-Studie“ die Rede ist, dann wird auf die Fassung der epd-Dokumentation Bezug genommen.

ven Diskussionen bei der Auswertung und für die wertvolle Zuarbeit bei der Verschriftlichung der Ergebnisse. Louisa Winkler gilt der Dank für die gestalterische Umsetzung und den Kollegen Tobias Kirchhof und Ingolf Hübner für die wegweisenden praktisch-theologischen Schlussfolgerungen sowie dem Direktor Klaus Douglass, der einmal mehr fürsorglich-seelsorgerlich die zeitintensive Arbeit des Autors begleitete.

Unser Dank gilt auch der Agentur House of Research (Berlin) für die vertrauensvolle und ausgesprochen gute Zusammenarbeit bei der Programmierung des Fragebogens und beim Hosten der Rückläufe.

Herzlich danken wir auch den KollegInnen Christian Albrecht (München), Alexander Deeg (Leipzig), Gerald Kretzschmar (Tübingen) sowie Ilona Nord (Würzburg) und Thomas Schlag (Zürich) für den konstruktiven Austausch über die ersten Ergebnisse der Studie.

Eine Studie hängt wesentlich von der Response der Befragten ab. Deshalb gilt unser besonderer Dank den Gemeinden in den Landeskirchen Kurhessen-Waldeck, Mitteldeutschland, Württemberg und der Nordkirche, die als Stichprobe für die Erhebung zur Verfügung standen.

Der Dank gilt auch Ralf Peter Reimann von der Evangelischen Landeskirche im Rheinland für das kollegiale Miteinander beim gemeinsamen Publizieren der Ergebnisse als epd-Dokumentation. Schließlich gilt unser Dank dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), hier insbesondere Herrn Uwe Gepp, für die Möglichkeit, die midi-Vergleichsstudie als epd-Dokumentation zu veröffentlichen.



Daniel Hörsch

Evangelische Arbeitsstelle midi
Berlin, September 2021

2. DIE MIDI- VERGLEICHsstUDIE IM KONTEXT

der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung
zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche

Mit Blick auf die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche liegen nach 18 Monaten Pandemie zwischenzeitlich eine Vielzahl an Aufsätzen, Einzelstudien und Publikationen vor.

Der Grandseigneur der Zukunftsforschung in Deutschland Horst Opaschowski hat mit einer Studie „Die semigläckliche Gesellschaft. Das neue Leben der Deutschen auf dem Weg in die Post-Corona-Zeit“ erste Wegmarken gelegt und verweist darauf, dass die „Corona-Krise in der Bevölkerung die Sinnfrage des Lebens neu gestellt“¹ habe. Tomáš Halík beschäftigt sich mit der „Zeit der leeren Kirchen“ und der Frage, „auf welche Art und Weise die Christen auf die Lage in der Zeit der Corona-Krise“ antworteten.² Paul M. Zulehner hat mit der Studie „Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt“ die Ergebnisse einer global angelegten Online-Erhebung vorgestellt, unter anderem auch Ergebnisse zu „Kirchen und Gottesdienst in der Pandemie“.³ Magnus Striet geht in seinem Essay „Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie“ analytisch scharf und pointiert der Frage nach, wie das Virusgeschehen theologisch zu deuten ist.⁴

Theologische Fachzeitschriften haben begonnen, sich intensiv mit Einzelaspekten der Auswirkungen der Pandemie auf die kirchliche Praxis resp. damit zusammenhängenden theologischen Fragen auseinanderzusetzen.

In der Zeitschrift Pastoraltheologie hat der Leipziger Theologe Alexander Deeg als einer der ersten überaus instruktive „Überlegungen zum Gottesdienstfeiern in Zeiten der Corona-Pandemie und danach“ angestellt.⁵

Heinrich Bedford-Strohm setzt sich in der Zeitschrift Evangelische Theologie mit der Frage „Wo ist Gott in der Pandemie“ auseinander, Thomas Wabel mit der „Prekären Kopräsenz“ und der Frage nach dem „geteilten Erleben in

1 — Horst Opaschowski: *Die semigläckliche Gesellschaft. Das neue Leben der Deutschen auf dem Weg in die Post-Corona-Zeit. Eine repräsentative Studie*, Opladen 2020, S. 138.

2 — Tomáš Halík: *Die Zeit der leeren Kirchen. Von der Krise zur Vertiefung des Glaubens*, Freiburg im Breisgau 2021, S. 25.

3 — Paul M. Zulehner: *Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt*, Ostfildern 2020, S. 171–214.

4 — Vgl.: Magnus Striet: *Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay*, Ostfildern 2021.

5 — Vgl.: Alexander Deeg: *Es wird nicht mehr sein wie vorher... Überlegungen zum Gottesdienstfeiern in Zeiten der Corona-Pandemie und danach*, in: PTh 109/9 (2020), S. 417–435.

Zeiten der Pandemie“⁶. Die Berliner Pröpstin Christina-Maria Bammel reflektiert aus kirchenpraktischer Perspektive das Thema „In Krise und Kränkung mit Hoffnung gekrönt“. Heike Springhart diskutiert das „gottesdienstliche Neuland in Zeiten der Pandemie“ und Alexander Deeg beschäftigt sich mit drei Varianten der Präsenz in Bezug auf den Gottesdienst in Corona-Zeiten. Schließlich sei Michel Welker erwähnt, der sich mit der „Religiosität in Zeiten globaler Krisen“ auseinandersetzt.

Seelsorge während der Pandemie und damit einhergehende Herausforderungen werden in zahlreichen Beiträgen der Zeitschrift „Wege zum Menschen“ thematisiert.⁷

Mit dem „Leben in der Krise“ setzt sich die Theologisch-praktische Quartalschrift intensiv auseinander.⁸ Unter anderem wird darin das Pandemiegeschehen als Krise aus systematisch-theologischer Perspektive betrachtet sowie versucht, die „neue Normalität der Liturgie nach der Corona-Pandemie“ unter liturgiewissenschaftlichen Gesichtspunkten einzuordnen.⁹ Die Zeitschrift „Theologie und Glaube“ widmete sich schwerpunktmäßig in einer ihrer Ausgaben der Corona-Pandemie.¹⁰ Insbesondere wird darin der Frage nach der „Corona-Krise als Lernfeld für Kirche und Systematische Theologie“ nachgegangen, der „Irrelevanz der Gottesrede“ auf den Grund gegangen sowie „kirchenrechtliche Schlaglichter“ auf das Krisenjahr 2020 gerichtet und der „Festkultur in herausfordernden Zeiten“ nachgespürt.

Für die vorliegende midi-Vergleichsstudie waren vor allem die Diskurse und Beiträge in der theologische Open-Access Zeitschrift „Cursor_“ von Bedeutung, insbesondere zur Workshopreihe „Digital – parochial – global. Ekklesiologische Perspektiven im Digitalen,“ die von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) in Kooperation mit der Evangelischen

6 – Vgl. hierzu die Aufsätze im Themenheft der EvTh 81/2 (2021) „Kirche in der Pandemie – Erfahrungen und Reflexionen“.

7 – Unter anderem in WzM 73/5 (2021); 73/1 (2021), 72/6 (2020).

8 – Vgl. hierzu und zum Folgenden das entsprechende Themenheft „Leben mit der Krise“, in: ThPQ 193/3 (2021).

9 – Vgl.: Franz Gruber: Ist die Sars-Covid-19-Pandemie eine religionsrelevante Krise? Eine Analyse aus systematisch-theologischer Perspektive, in: ThPQ 169/3 (2021), 263–273; Benedikt Kranemann: Die „neue Normalität“ der Liturgie nach der Corona-Pandemie. Versuch einer liturgiewissenschaftlichen Einordnung, in: ThPQ 169/3 (2021), 274–282.

10 – Vgl. hierzu und zum Folgenden das Schwerpunktheft „Corona-Pandemie“, in: Theologie und Glaube 110/3 (2020).

Akademie im Rheinland und der Evangelischen Akademie in der Pfalz veranstaltet wurde.¹¹

Neben dieser Auswahl an Diskurslinien in theologischen Fachzeitschriften haben Plattformen wie das Eulemagazin, feinschwarz.net oder Zeitzeichen die jeweils aktuellen Debatten ebenso in vielfältiger Weise publizistisch begleitet wie das Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt.

Aus kirchenleitender Sicht hat sich der Theologe Johannes Wischmeyer mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Evangelischen Kirchen und ihr Umfeld auseinandergesetzt.¹²

Das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) hat vor wenigen Tagen empirische Ergebnisse zur Frage der individuellen Religiosität während der Corona-Krise vorgelegt und damit einhergehend die Frage aufgeworfen: „Neue Angebote, mehr Nachfrage?“¹³ Darüber hinaus hat das SI Daten des so genannten COSMO-Monitorings zur Frage der Religionspraxis während der Corona-Krise ausgewertet und diese im Rahmen einer Vortragsreihe “Folgen der Corona-Pandemie für Religion, Religiosität und Religionsgemeinschaften” der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) vorgestellt.¹⁴

Das internationale, ökumenische Forschungsprojekt zur digitalen Präsenz der Kirchen unter den Bedingungen von Versammlungsbeschränkung und Abstandsgebot während der COVID-19-Pandemie, kurz: CONTOC, hat im April 2021 erste Ergebnisse ihrer Befragung, in deren Fokus die Pfarrperson stand, vorgestellt.¹⁵ Da die CONTOC-Umfrage die Befragten im ersten Lockdown erreicht hat und sich vieles inzwischen verändert haben dürfte, plant das Forschungskonsortium für das Frühjahr 2022 eine nächste Befragung, um die Veränderungen abzufragen.

11 — Vgl.: <https://cursor.pubpub.org/digital-parochial-global> (2.9.2021).

12 — Vgl.: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemi-en/o4_thema_verschwoerung.html (2.9.2021).

13 — Vgl.: Maria Sinnemann: Neue Angebote, Mehr Nachfrage? Empirische Ergebnisse zur individuellen Religiosität während der Corona-Krise (SI Kompakt), unter: https://www.siekd.de/wp-content/uploads/2021/08/2021-2_SI-KOMPAKT_Sinnemann_Religiositaet-Corona.pdf (2.9.2021).

14 — Vgl.: <https://www.siekd.de/vortrag-corona-pandemie/> (2.9.2021).

15 — Vgl.: <https://contoc.org/de/ergebnisse-contoc-de/> (2.9.2021) sowie die epd-Dokumentation 32/2021 „Kirchenge-meindliche Kommunikation in der Pandemie – empirische Einsichten aus CONTOC, Gemeindestudie und Erprobungsräumen (Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland)“.

Für die Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck hat Beate Hofmann zusammen mit Andreas Rohnke die ersten Ergebnisse der Studie diskutiert.¹⁶

¹⁶ – Vgl.: Andreas Rohnke/ Beate Hofmann: Kirche auf dem Weg in das digitale Zeitalter. Erste Ergebnisse der Studie „Churches online in times of Corona (CONTOC)“ für die EKKW, in: Hessisches Pfarrerblatt 61/1 (2021), S. 15-27.

3. ZUR ANLAGE DER STUDIE

3.1 Projektverlauf

3.2 Fragebogen

3.3 Rücklauf

3.1 PROJEKTVERLAUF

Ausgangspunkt der midi-Vergleichsstudie ist die Ad-hoc-Studie „Verkündigungsformate während der Corona-Krise (2020)“ und der Befund, dass durch die Corona-Krise ein Digitalisierungsschub stattgefunden hat sowie die Vermutung, dass dieser nachhaltig sein wird. 81% der damals befragten Gemeinden hatten angegeben, während des 1. Lockdowns digitale Verkündigungsformate angeboten zu haben, wobei 78% hiervon dies vor der Pandemie nicht getan hatten. Zudem gaben 72% der Befragten an, dies nach der Pandemie fortführen zu wollen.

Bei der midi-Vergleichsstudie handelt es sich um eine hypothesegeleitete Online-Erhebung, in deren Fokus die Beantwortung der Frage steht, inwieweit sich der pandemiebedingte Digitalisierungsschub für das kirchliche Leben verstetigt hat. Dies wird anhand der Verkündigungsformate und ausgewählter kirchlicher Handlungsfelder untersucht.

Der Vergleichbarkeit wegen wurde die Unterscheidung der midi-Ad-hoc-Studie hinsichtlich der digitalen Verkündigungsformaten beibehalten:

- Gottesdienste, die digital angeboten wurden. Darunter fielen Formate, die sowohl live ausgestrahlt wurden wie auch Formate, die aufgezeichnet und zeitversetzt angeboten wurden, was in derselben Weise auch für
- Andachten galt, die digital angeboten wurden.
- Andachtsähnliche Formate, die digital angeboten wurden, und die sich dadurch von den digitalen Andachten unterschieden, dass sie eher einen Impulscharakter hatten und ohne eine liturgische Rahmung auskamen.

Hinsichtlich der ausgewählten kirchlichen Handlungsfelder wurden berücksichtigt:

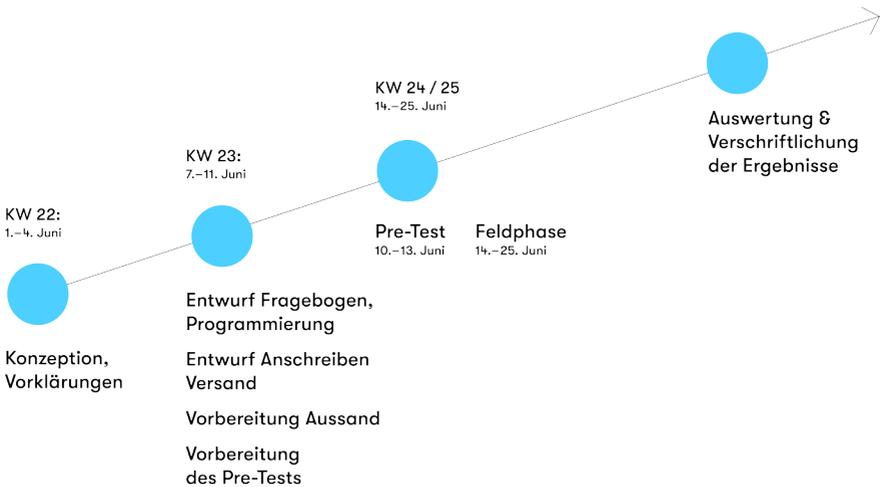
- Seelsorge, da diese in zahlreichen binnenkirchlichen Diskursen seit Ausbruch der Pandemie eine erhebliche Rolle gespielt hat.
- Kasualien, mit dem Fokus auf Taufen, bei denen zu vermuten ist, dass es in diesem Jahr einen Nachholeffekt geben wird, und Trauerfeiern in Anbetracht der Tatsache, dass in den meisten Fällen während der Pandemie in Todesanzeigen darauf hingewiesen wurde, dass eine Bestattung nur im engsten Kreis stattfinden konnte und Trauerfeiern ‚zu einem späteren Zeitpunkt‘ nachgeholt werden würden.
- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, einschließlich Kinder- und Jugendgottesdienste während der Pandemie, um eruieren zu können, inwieweit kirchliches Handeln für die zwischenzeitlich vielfach als Generation Corona bezeichnete Gruppe der Kinder und Jugendlichen ein Anker während der Pandemie war.
- Religions- und Konfirmandenunterricht, da unter anderem zu vermuten ist, dass der Religionsunterricht als Nicht-Kernfach in der langen Zeit des Distanzunterrichts nicht angeboten werden konnte und dadurch Abbrüche zu den Kindern und Jugendlichen zu erwarten sind.
- Arbeit mit Älteren/SeniorInnen als vulnerable, schutzbedürftige Gruppe, die zudem häufig das Rückgrat des kerngemeindlichen Lebens ausmachen.

Zwischen Frühsommer und Herbst 2020 wurde ein kirchliches Leben unter Pandemie-Bedingungen wieder möglich, allerdings durch Hygiene- und Schutzmaßnahmen eingeschränkt und ab Herbst mit vielen Unsicherheiten behaftet.

Diese Phase wird im Folgenden als Zeit „nach dem 1. Lockdown“ begrifflich gefasst.

Zwischen Winter 2020 und Frühjahr 2021 erlebte Deutschland die so genannte zweite und dritte Welle der Pandemie, unterbrochen durch eine kurze Lockerungsphase der Einschränkungen, die nach nur wenigen Wochen wieder aufgehoben wurde. Diese Phase wird im Folgenden zusammengefasst als „2. Lockdown“ begrifflich gefasst.

Insgesamt umfasste die Projektphase sechs Wochen von der Konzeptionsphase bis zur Auswertung der Ergebnisse:



Zunächst wurde das Projekt skizziert, die gegenwärtigen Diskurse in der wissenschaftlichen Begleitforschung gesichtet und ausgewertet, Vorklärunen hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes vorgenommen sowie der Fragebogen entwickelt, programmiert und die Feldphase vorbereitet.

Der Fragebogen wurde einem Pretest unterzogen, wozu Gemeinden in einem Kirchenkreis der Nordkirche eingeladen waren, die freundlicherweise bereit waren, daran teilzunehmen.¹

3.2 FRAGEBOGEN²

Um eine mögliche Verstetigung des im 1. Lockdown feststellbaren Digitalisierungsschubs in den Blick zu bekommen, wurde sowohl danach gefragt

- inwieweit analoge Gottesdienste wieder aufgenommen wurden,
- inwieweit digitale Verkündigung fortgeführt wurde,
- ob dies in synchroner oder asynchroner Weise erfolgte,
- ob gute Erfahrungen, die mit digitaler Verkündigung gemacht wurden, auf das analoge Gottesdienstgeschehen übertragen wurden,
- und in welcher Weise digitale Formate an Weihnachten 2020, Ostern 2021 und beim Abendmahl seit Frühsommer 2020 eine Rolle gespielt haben.

In einem ersten Block wurden allgemeine Angaben zur Gemeinde bzw. zum Träger erfragt. Hierunter fielen die Zuordnung zu einem Kirchenkreis und zu einer Landeskirche sowie die Angaben zur Gemeinde.

In einem zweiten Block wurden detaillierte Angaben zu den Verkündigungsformaten jeweils für die Phase nach dem 1. Lockdown (nach 1. LDW) von

1 — Propstei Eutin/
Kirchenkreis Ostholstein
(Nordkirche)

2 — Siehe Kap. 6 „Anhang“

Frühsommer bis Herbst 2020 und für die Phase des 2. Lockdown (2. LDW) von Winter 2020 bis Frühjahr 2021 erfragt. Dies beinhaltete die Fragen,

- ob analoge Gottesdienste wieder angeboten wurden,
- die Frage nach der Art des analogen Gottesdienstes (rein analog, hybrid, sowohl analog als auch digital),
- die Frage nach den digitalen Verkündigungsformaten, den Medien und Plattformen,
- die Frage nach der durchschnittlichen Reichweite eines digitalen Angebotes,
- die Frage nach der Art und Weise der Übertragung,
- die Frage nach dem Abendmahl
- und dem Transfer guter Erfahrungen auf das analoge Gottesdienstgeschehen.

Für die Phase des 2. Lockdowns wurden zudem Fragen zu den Weihnachtsgottesdiensten 2020 und Karfreitags- und Ostergottesdiensten 2021 gestellt, explizit ob diese stattgefunden haben und in welcher Art.

Weitere Fragekomplexe, die ausgewählte kirchliche Handlungsfelder betrafen, waren

- ob ein erhöhter Bedarf im jeweiligen Handlungsfeld feststellbar war,
- ob die Arbeit unverändert/uneingeschränkt möglich war,
- ob das Handlungsfeld herausgefordert war,
- ob die Arbeit nur eingeschränkt analog gewährleistet werden konnte,
- ob die Arbeit gut angenommen wurde und
- ob der Kontakt mit Menschen nachhaltig abgebrochen ist.

Es handelt sich dabei um subjektive Einschätzungen der Befragten, die allerdings erste Trends beschreiben, mit denen Kirche im Post-

Pandemischen konfrontiert sein wird.

Bei der Frage nach Taufen und Trauerfeiern wurde zudem danach gefragt, ob Nachholeffekte in 2021 feststellbar sind.

Auch in dieser midi-Vergleichsstudie wurde auf eine Abfrage von Metadaten zu den einzelnen digitalen Plattformen und Medien bewusst verzichtet, um die Erhebung niederschwellig zu halten und eine hohe Response zu erhalten.

Der Fragebogen umfasste 117 Items. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit des Fragebogens betrug 18 Minuten. Der Fragebogen wurde als Online-Erhebung programmiert.

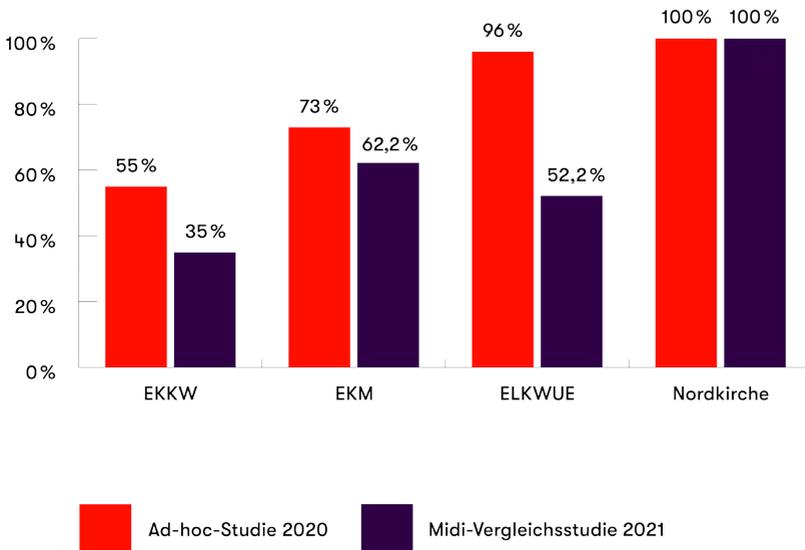
3.3 RÜCKLAUF

Grundlage der Vergleichsstudie waren die 729 Rückmeldungen aus der midi-Ad-hoc-Studie aus dem Jahr 2020, die angegeben hatten, dass sie während der Corona-Krise digitale Verkündigungsformate angeboten haben. (Grundgesamtheit n=729) Die Gemeinden wurden direkt angeschrieben, sofern ihre Mailanschrift recherchierbar war durch Angabe der Webseite in der midi-Ad-hoc-Studie. (Stichprobe: n= 557) Bis zum Ende der Feldphase am 27.6.2021 sind 194 Rückmeldungen eingegangen (Response = 34,8%).

In der empirischen Sozialforschung wird vielfach diskutiert, inwieweit Online-Erhebungen den Ansprüchen der Repräsentativität genügen. Mit der midi-Vergleichsstudie wurde dasselbe Sample ein weiteres Mal befragt, was zudem erfahrungsgemäß zu einer reduzierten Response führt. Analog zur midi-Ad-hoc-Studie wurde deshalb versucht, eine regionale Repräsentativität zu gewährleisten. Hierzu wurde als Referenzpunkt der jeweilige Kirchenkreis gewählt. Waren es in der midi-Ad-hoc-Studie 81% der insgesamt 116 Kirchenkreise in den vier Landeskirchen, Württemberg, Nordkirche, Kurhessen-Waldeck und Mitteldeutschland, aus denen

sich Gemeinden beteiligt hatten, so waren dies nun bei der midi-Vergleichsstudie 57,6%. Betrachtet man die Verteilung der Rückmeldungen bezogen auf die Landeskirchen, zeigt sich, dass die Verteilung der Rückmeldungen bis auf die Nordkirche erhebliche Abweichungen aufweist. Deshalb weist die midi-Vergleichsstudie nur eingeschränkt eine regionale Repräsentativität auf.

Verteilung der Rückmeldung bezogen auf die Kirchenkreise



4. EMPIRISCHE ERGEBNISSE

4.1 Allgemeine Befunde / Rückmeldungen

4.2 Analoge und digitale Verkündigungsformate:
analog und asynchron das „new Normal“?

4.3 Anhaltende Ausdifferenzierung bei Plattformen
und Medien | Rückgang bei Reichweite(n)

4.4 Wiederbelebung des Abendmahls

4.5 Transfer guter Erfahrungen mit digitalen
Verkündigungsformaten auf das Analoge

4.6 Weihnachten 2020 | Ostern 2021

4.7 Seelsorge | Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)

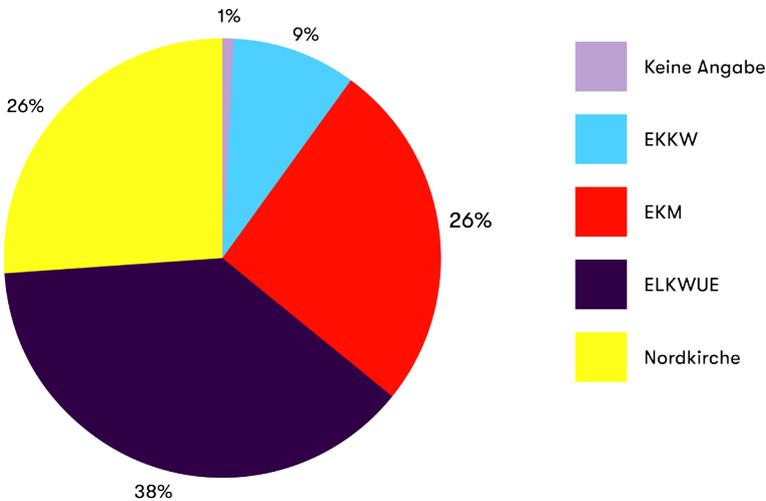
4.8 Zielgruppenarbeit

4.9 Zwischen Hoffen und Bangen

4.1 ALLGEMEINE BEFUNDE

Mit Blick auf die Grundgesamtheit von 194 Rückmeldungen entfallen jeweils 26% auf die Nordkirche und die Evangelische Landeskirche in Mitteldeutschland (EKM), mehr als 1/3 auf die Evangelische Landeskirche in Württemberg (ELK-Wue) und 9% auf die Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck (EKKW).

Response



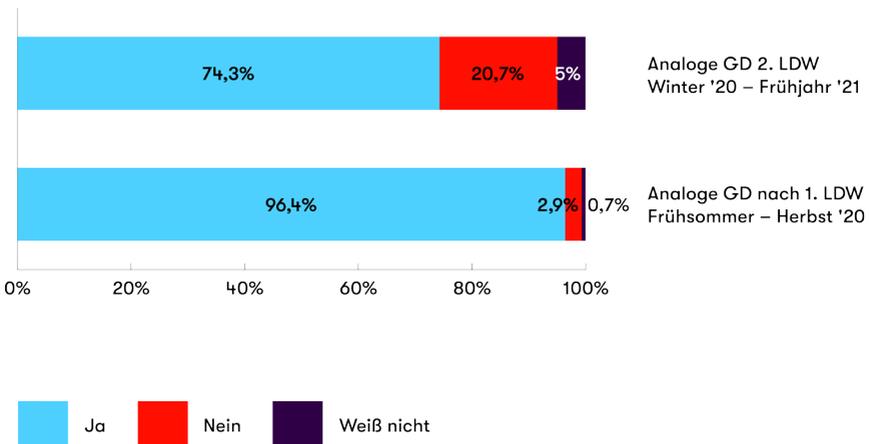
Ein Interesse der midi-Vergleichsstudie war es, ein „realistisches Bild“ über die etwaige Verstärkung des Digitalisierungsschubs während der Pandemie zu erhalten. Der Rücklauf zeigt, dass nur in einigen Fällen „keine Angabe“ gemacht

wurde. Zudem ist feststellbar, dass beispielsweise bei den Angaben zur durchschnittlichen Reichweite eines digitalen Verkündigungsformates durchweg realistische Schätzwerte eingetragen wurden und nur wenige Ausreißer feststellbar waren. Schließlich zeichnen sich viele Angaben durch eine Gewissenhaftigkeit und Vollständigkeit aus.

4.2 ANALOGE UND DIGITALE VERKÜNDIGUNGSFORMATE: ANALOG UND ASYNCHRON DAS „NEW NORMAL“?

Eine erste Spur, um beurteilen zu können, inwieweit sich der Digitalisierungsschub aus dem 1. Lockdown begonnen hat, zu verstetigen, war die Frage, ob zwischen Fröhsommer und Herbst 2020 und im 2. Lockdown (Winter 2020 und Fröhjahn 2021) ein analoger Gottesdienst wieder angeboten wurde.

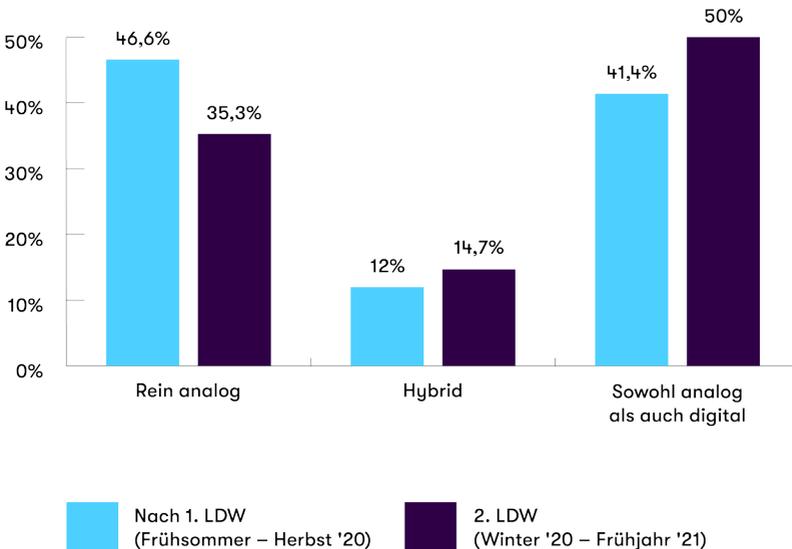
Haben Sie wieder analoge Gottesdienste angeboten?



In der Phase des Aufatmens nach dem 1. Lock-down gaben über 96% an, wieder einen analogen Gottesdienst angeboten zu haben. Auch während des zweiten Lockdowns gaben ¾ der Befragten an, am analogen Gottesdienstangebot festgehalten zu haben.

In Anbetracht der gesetzlich vorgegebenen Hygiene- und Abstandsregelungen sowie Obergrenzen für Veranstaltungen in Innenräumen wurde des Weiteren danach gefragt, ob die analogen Gottesdienste „rein analog“, „hybrid“ oder „sowohl analog als auch digital“, d.h. aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt, angeboten wurden.

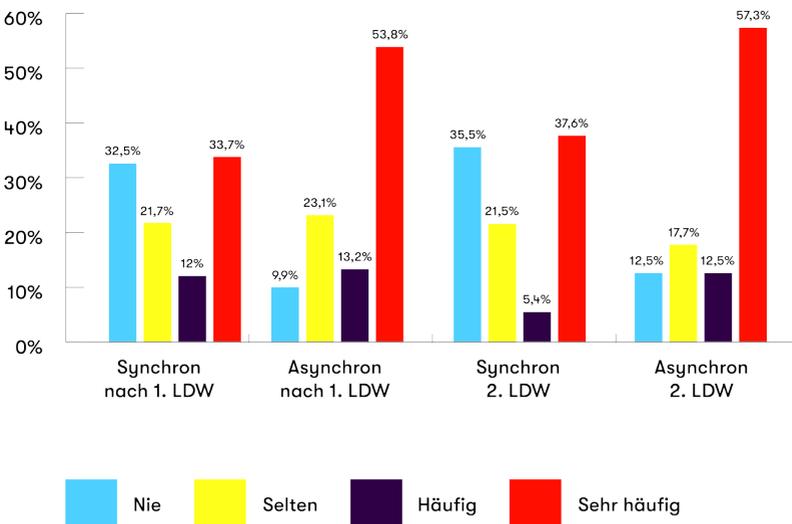
Art des Gottesdienstes



Neben dem Umstand, dass im zweiten Lock-down das rein analoge Gottesdienstangebot auf etwas mehr als ein Drittel zurückging, hat sich als Format offenbar durchgesetzt, analoge Gottesdienste aufzuzeichnen und später zeitversetzt auszustrahlen. Lediglich zwischen 12 und 15% gaben an, „hybrid“, also zeitgleich analog und digital, Gottesdienste anzubieten.

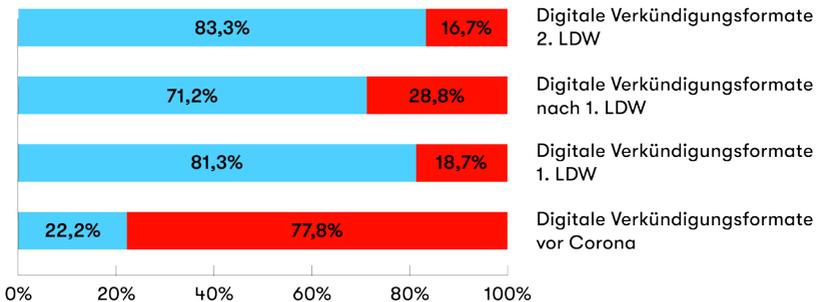
Dieser Befund korreliert mit den Angaben in der Befragung zur Art und Weise der Übertragung, der Frage also, ob die digitalen Angebote synchron oder asynchron angeboten wurden. Nach dem 1. Lockdown und im 2. Lockdown wurden zu zwei Dritteln die digitalen Verkündigungsformate „sehr häufig“ oder „häufig“ asynchron übertragen. Etwas mehr als ein Drittel gab an, dass eine synchrone Übertragung „sehr häufig“ der Fall war.

Art und Weise der Übertragung



Nach wie vor besitzt der analoge Gottesdienst eine hohe Attraktivität. Dennoch ist erstaunlich, wie hoch der Anteil derer ist, die in den unterschiedlichen Phasen der Pandemie an digitalen Verkündigungsformaten festgehalten haben – auch wenn dies oft ein zeitversetztes Ausstrahlen des analogen Gottesdienstes bedeutete. Nach dem enormen Digitalisierungsschub im 1. Lockdown, in welchem 81% digitale Verkündigungsformate angeboten haben, ging dieser Wert nur geringfügig zwischen Frühsommer und Herbst 2020 auf knapp über 70% zurück. Im zweiten Lockdown übertraf mit 83% der Wert den Digitalisierungsschub aus dem 1. Lockdown. Es gilt festzuhalten, dass sich digitale Verkündigungsformate – zumindest in asynchroner Übertragungsart – zu verstetigen scheinen.

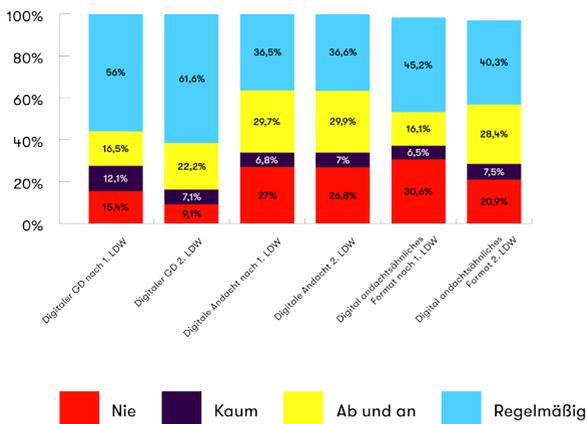
Haben Sie digitale Verkündigungsformate in irgendeiner Weise angeboten / fortgeführt?



Lediglich zwischen einem Fünftel und etwas über einem Viertel der Befragten gaben an, keine digitalen Verkündigungsformate während des 1. Lockdowns (18,7%), zwischen Frühjahr und Herbst 2020 (28,8%) und im 2. Lockdown (16,7%) angeboten zu haben.

Blickt man auf die unterschiedlichen Verkündigungsformate, so gaben mehr als die Hälfte der Befragten (56%) an, nach dem 1. Lockdown regelmäßig einen digitalen Gottesdienst angeboten zu haben. Zusammengenommen mit den Gemeinden, die dies „ab und an“ getan haben, waren es zwei Drittel der Befragten. Auch die andachtsähnlichen digitalen Formate erfreuten sich bei fast der Hälfte der Befragten (45%) einer großen Beliebtheit. Hingegen fallen die digitalen Andachten deutlich im Vergleich zu der starken Ausprägung im 1. Lockdown (69%) ab: 36% gaben an, dass sie diese „regelmäßig“ anboten; allerdings gaben rund 30% an, dass sie die „ab und an“ vornahmen.

Veränderungen der Häufigkeit digitaler Verkündigungsformate nach 1. LDW → 2. LDW



In der Phase des 2. Lockdowns (Winter 2020 bis Frühjahr 2021) nahm erwartungsgemäß das Angebot eines digitalen Gottesdienstes zu: 12% Zuwachs bei denjenigen, die angaben, dass „regelmäßig“ bzw. „ab und an“ digitale Gottesdienste angeboten wurden. Digitale Andachten blieben nahezu unverändert, wohingegen digitale andachtsähnliche Formate stärker im 2. Lockdown „ab und an“ angeboten wurden und insgesamt eine Steigerung erfahren haben: So gaben 68,7% an, diese „regelmäßig“ oder „ab und an“ anzubieten, was einem Zuwachs von rund 7% im Vergleich zu der Zeit nach dem ersten Lockdown bedeutet.

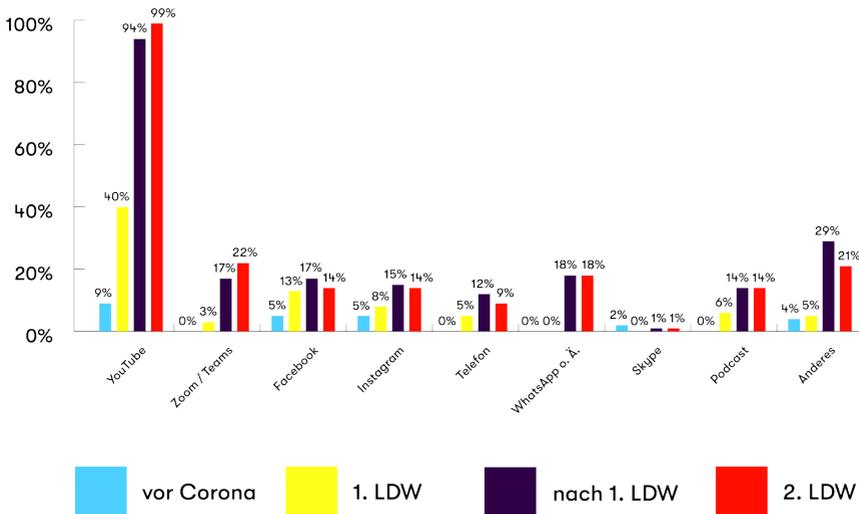
4.3 ANHALTENDE AUSDIFFERENZIERUNG DER PLATTFORMEN UND MEDIEN | RÜCKGANG DER REICHWEITE(N)

Erkennbarer Spitzenreiter unter den genutzten Plattformen und Medien ist YouTube. Bereits nach dem ersten Lockdown griffen 94% auf dessen Dienste zurück. Während des zweiten Lockdowns waren es sogar 99%. Insgesamt verzeichnet die Nutzung dieser Plattform einen enormen Zuwachs von 59% seit Ausbruch der Pandemie. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Nutzung von YouTube sowohl eine Liveübertragung als auch einen nachträglichen Upload des Gottesdienstes beinhalten kann.

Neben YouTube konnten lediglich Plattformen wie Zoom, Microsoft Teams oder ähnliche Programme für Videokonferenzen einen konstanten Zuwachs verbuchen, insgesamt um 19% seit Beginn der Pandemie. Facebook und Instagram konnten nach dem 1. Lockdown einen weiteren, leichten Zuwachs im Vergleich zum 1. Lockdown erzielen, der allerdings im 2. Lockdown wieder das Niveau des 1. Lockdowns erreichte. Im Vergleich zum 1. Lockdown sind dennoch die Steigerungen bei

beiden Plattformen erheblich und deuten auf eine Verstetigung hin. Der Podcast hat im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit und auch zum 1. Lockdown einen erheblichen Zuwachs erfahren, der sich ebenfalls zu verstetigen scheint.

Über welches Medium / welche Plattform wurde das digitale Format angeboten?
Vor Corona / 1. LDW / nach 1. LDW / 2. LDW

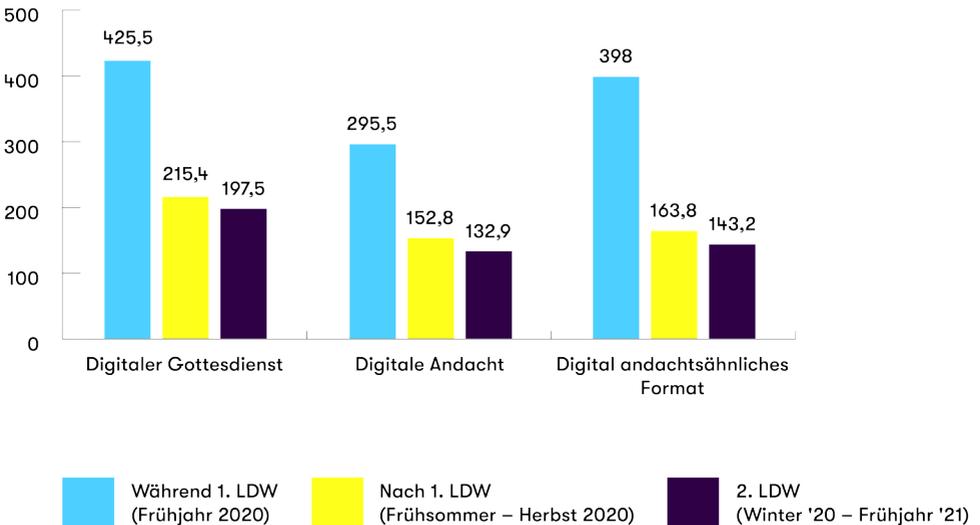


Mit einer Nutzung von 18% seit dem ersten Lockdown ist der Rückgriff auf WhatsApp oder andere Messengerdienste für Verkündigungsformate markant. Damit sind diese Dienste die Medien mit dem drittstärksten Aufruf und werden – wie anhand der steten Nutzung sichtbar wird – nachhaltig für Verkündigungsformate genutzt.

Die stark angestiegene Nutzung anderer Medien von 4% vor der Covid-19 Pandemie bzw. 5% im ersten Lockdown auf 29% im weiteren Verlauf und anschließende 21% im zweiten Lockdown zeigt eine gestiegene Relevanz von – mitunter auch teils neuen – Medien und Plattformen.

Richtet man den Blick auf die durchschnittliche Reichweite der digitalen Verkündigungsformate, so gilt es zunächst zu bedenken, dass es sich hierbei um eine geschätzte Angabe durch die Befragten handelt.

Entwicklung durchschnittliche Reichweite
Digitale Verkündigungsformate während der Pandemie



Auffallend ist zunächst die Tendenz der sinkenden durchschnittlichen Reichweite bei allen drei befragten Formaten: digitaler Gottesdienst, digitale Andacht und digitales andachtsähnliches Format.

Bei den digitalen Gottesdiensten ist ein steter Rückgang nach dem ersten Lockdown zu verzeichnen: ein starkes Abfallen zum Frühsommer und Herbst 2020 hin, der einer Halbierung gleichkam. Sicher ist dies auch den wieder möglichen analogen Gottesdiensten geschuldet. Im Vergleich zum 1. Lockdown ist kein Anstieg im 2. Lockdown zu verzeichnen, vielmehr wurden im 2. Lockdown weniger digitale Gottesdienste angeboten als in der Zwischenphase der beiden Lockdowns.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den digitalen Andachten und digitalen andachtsähnlichen Formaten: ein deutliches Abfallen der durchschnittlichen Reichweiten im Vergleich zum 1. Lockdown in der Zeit danach. Bei den digitalen Andachten ist ein Rückgang vom ersten Lockdown zur Zwischenphase von 51% zu verzeichnen gewesen, bei den digitalen andachtsähnlichen Formaten immerhin noch ein Rückgang von 40%. Im 2. Lockdown hat es den Anschein, als dass sich die durchschnittliche Reichweite auf einem Plateau eingependelt hat.

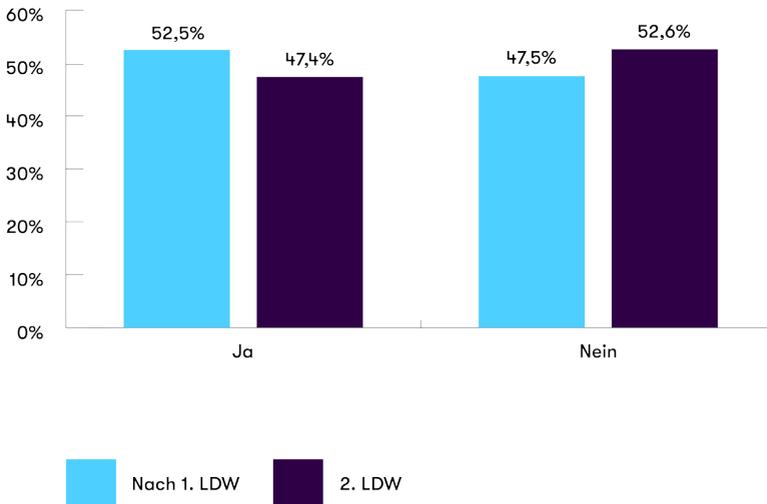
4.4 WIEDERBELEBUNG DES ABENDMAHLS

Waren die Möglichkeiten im 1. Lockdown, Abendmahl zu feiern, stark reglementiert und weitgehend auf das Hausabendmahl oder das digitale Abendmahl beschränkt, so erfuhr das Abendmahl im Frühsommer 2020 eine gewisse Wiederbelebung.

Hatten im 1. Lockdown zwei Drittel der Gemeinden angegeben (63%), auf das Abendmahl zu verzichten, so waren es nach dem 1. Lockdown über die Hälfte der Befragten (52%), die angaben, wieder ein Abendmahl zu feiern. Wohingegen

etwas weniger als die Hälfte (47%) auch nach dem 1. Lockdown auf die Feier des Abendmahls verzichteten. Im 2. Lockdown (Winter 2020 bis Frühjahr 2021) zeichnet sich ein umgekehrtes Bild: Mehr als die Hälfte verzichtete auf das Abendmahl und 47% gaben an, auch unter den gebotenen Hygiene- und Abstandsregelungen Abendmahl zu feiern.

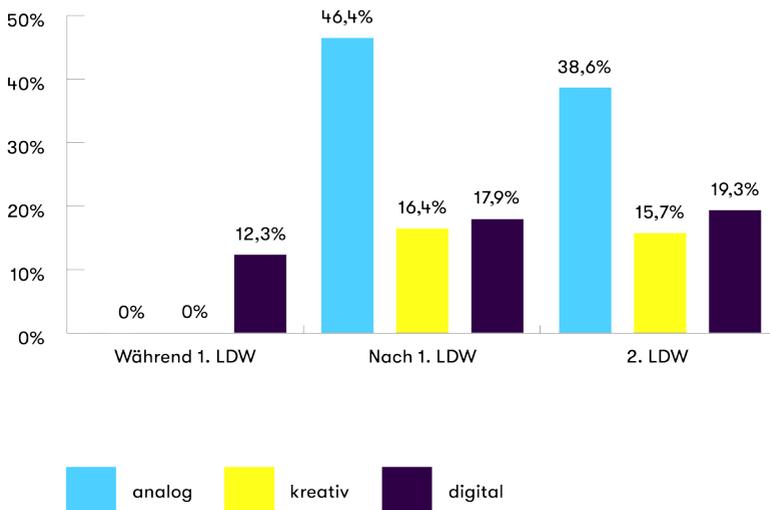
Wurde Abendmahl gefeiert?



Fragt man danach, in welcher Form die Befragten das Abendmahl gefeiert haben, so zeigt sich, dass es überwiegend die analoge Form war: Nach dem 1. Lockdown gaben dies 46% an, im 2. Lockdown 39%.

Kreative Formen, also kreative Angebote fürs Hausabendmahl, haben immerhin seit dem 1. Lockdown 16% angeboten. Das vielfach diskutierte digitale Abendmahl, das im ersten Lockdown 12% aus der Not heraus gefeiert hatten, verstetigt sich bei rund einem Fünftel der Befragten.

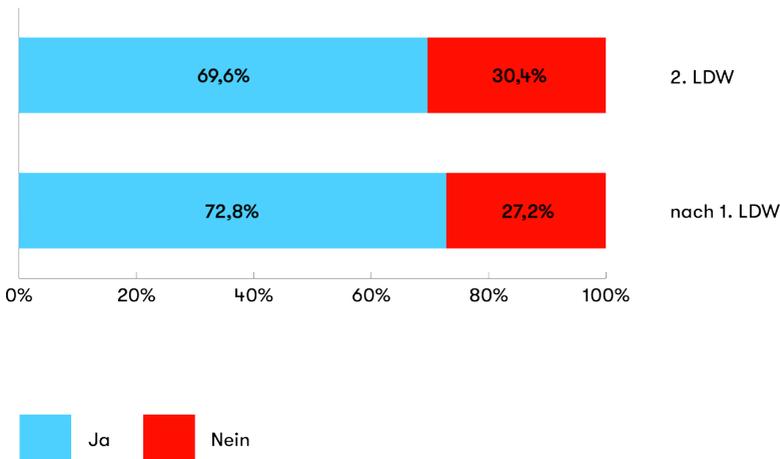
Wie wurde die Abendmahlsfeier angeboten?



4.5 TRANSFER GUTER ERFAHRUNGEN MIT DIGITALEN VERKÜNDIGUNGSFORMATEN AUF DAS ANALOGE

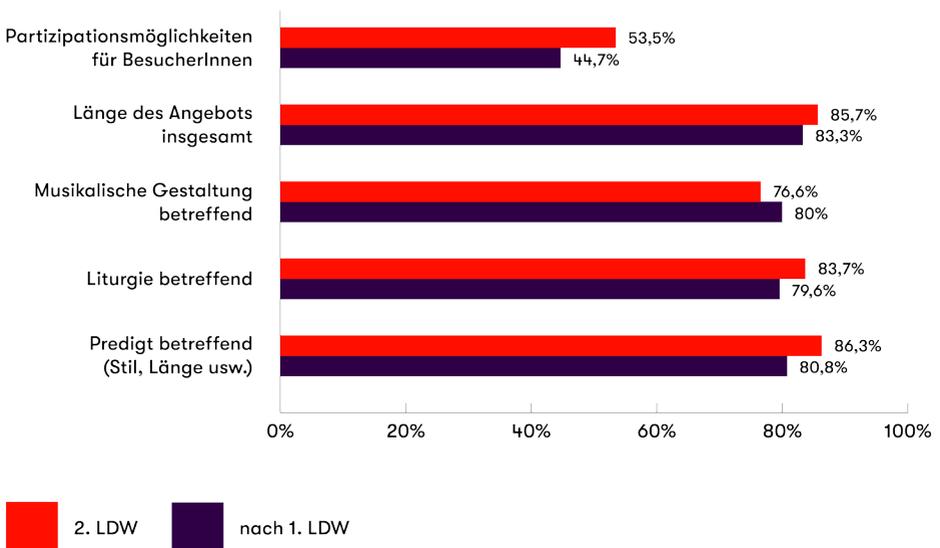
Ein Ergebnis der midi-Ad-hoc-Studie 2020 war, dass Digitalität die Verkündigung in vielerlei Hinsicht herausfordert. Deshalb erschien es interessant, danach zu fragen, ob gute Erfahrungen aus der Zeit mit den digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen wurden. Dies wurde von 3/4 der Befragten nach dem ersten Lockdown bejaht, im 2. Lockdown von 2/3 der Befragten. Rund ein Drittel gab an, dass dies nicht der Fall ist.

Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen?



Betrachtet man sich einzelne Gottesdienstelemente, so zeigt die mid-Vergleichsstudie, dass es nachweislich Lernkurven gab, vor allem was die Predigt, die Liturgie und die Länge des Angebotes betrifft. Hier waren die höchsten Ausprägungen feststellbar und zudem noch im 2. Lockdown ein Zuwachs.

Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen?



Die Lernkurve hinsichtlich der musikalischen Gestaltung ließ auf hohem Niveau im 2. Lockdown etwas nach.

Den höchsten Zuwachs gab es allerdings mit Blick auf die Partizipationsmöglichkeiten für BesucherInnen: 45% gaben hier an, dass sie nach

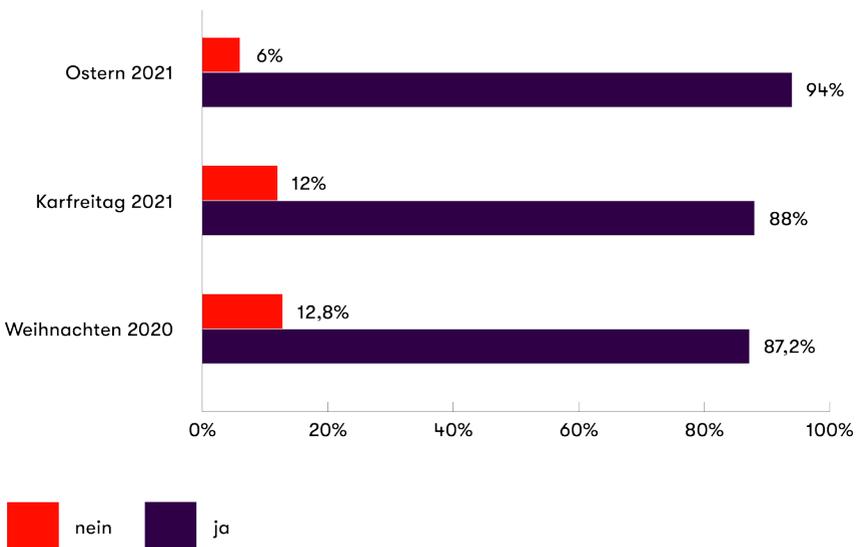
dem 1. Lockdown gute Erfahrungen auf das Analoge übertragen haben, im 2. Lockdown waren es 8% mehr (53%). Im Vergleich zu den anderen Gottesdienstelementen ist hier noch einiges an Potential zu vermuten.

4.6 WEIHNACHTEN 2020 | OSTERN 2021

Im ersten Lockdown 2020 waren aus der Not heraus und ob des faktischen Gottesdienstverbots nur digitale Gottesdienstfeiern möglich. Blickt man auf die Gottesdienste zu Weihnachten 2020, Karfreitag 2021 und Ostern 2021 fällt zunächst auf, dass zum einen an Weihnachten 2020 und Karfreitag 2021 12% der Gemeinden keine Gottesdienste angeboten haben. Zum anderen zeigt die midi-Vergleichsstudie, dass insgesamt eine überwältigende Mehrheit zwischen 87% und 94% Gottesdienste gefeiert haben.

Wurden Gottesdienst angeboten ... ?

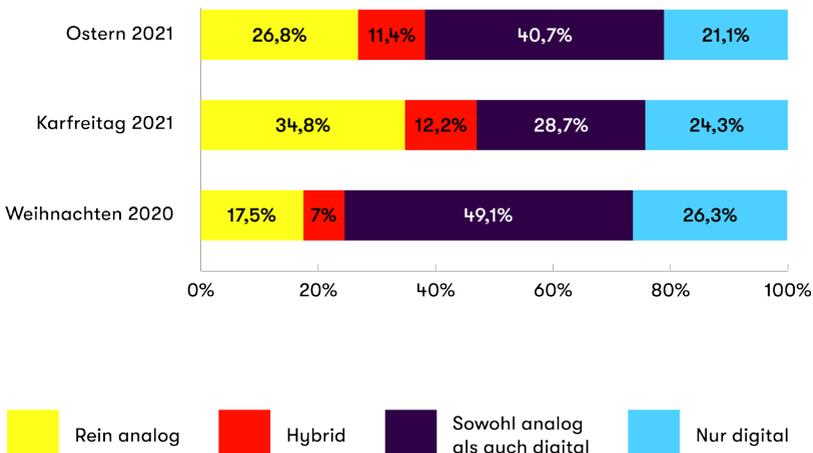
Weihnachten 2020, Karfreitag 2021, Ostern 2021



Betrachtet man die Angaben zur Art und Weise, wie die Gottesdienste an den hohen Feiertagen angeboten wurden, so ist festzuhalten, dass an Karfreitag und Ostern 2021 stabil ein Drittel der Befragten angaben, diese Gottesdienste analog gefeiert zu haben. Zwischen 1/5 und 1/4 der Befragten gab zudem an, dass die Gottesdienste „nur digital“ gefeiert wurden. Nur ein geringer Anteil gab an, dass die Gottesdienste an beiden Feiertagen „hybrid“ angeboten wurden. Der größte Teil der Gemeinden feierte analog-asynchron, d.h. „sowohl analog als auch digital“: An Karfreitag waren dies 29% und an Ostern 41%.

Weihnachten 2020 muss im Lichte der kurzfristigen „Bundesnotbremse“ und damit einhergehender Beschränkungen gesehen werden. Das erklärt vermutlich auch den hohen Anteil an analog-asynchronen Angeboten und den deutlich niedrigen Anteil an analogen Gottesdiensten.

Wie wurden die Gottesdienste angeboten?

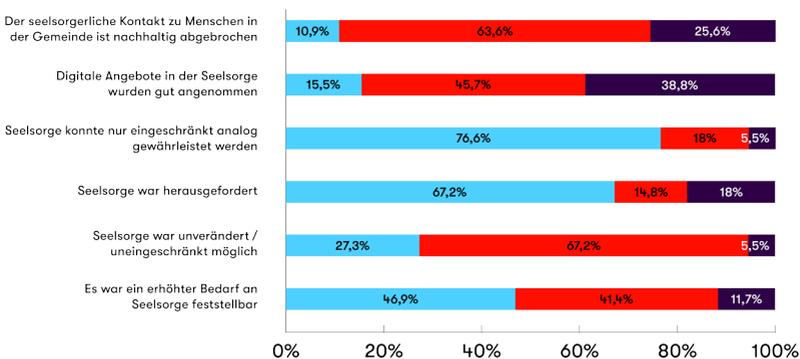


4.7 SEELSORGE | KASUALIEN (TAUFEN, TRAUERFEIERN)

Seelsorge

Die befragten Gemeinden wurden rückblickend hinsichtlich der seelsorgerlichen Angebote und Kontakte befragt: 10,9% gaben an, dass der Kontakt zu den Menschen in der Gemeinde nachhaltig abgebrochen sei, bei 63,6% war dies nicht der Fall. Obgleich die Mehrheit keinen Kontaktabbruch konstatiert, geht nur 15,5% davon aus, dass die seelsorgerlichen Angebote gut angenommen wurden. Mit 45,7% gibt fast die Hälfte aller Befragten an, dass die gemeindlich-seelsorgerlichen, digitalen Angebote nicht gut angenommen wurden.

Einschätzung Handlungsfeld: Seelsorge



Die grundsätzliche Schwierigkeit, seelsorgerliche Angebote zu vermitteln sowie den seelsorgerlichen Bedarf zu erkennen, wird auch darin deutlich, dass die zumeist bisher analog stattfindenden Seelsorgeangebote in der Zeit der Pandemie nur bedingt analog stattfinden konnten (76,6%). Dies korreliert mit der Aussage von 67,2% der Befragten, dass sich die Seelsorge in ihrer Durchführung als schwierig gestaltete.

Die Frage, inwiefern ein erhöhter Bedarf an Seelsorge feststellbar gewesen sei, zeigt eine gewisse Ambivalenz: Die größte Gruppe der Befragten (46,9%) bejahte diese Aussage, wohingegen 41,4% sie verneinte.

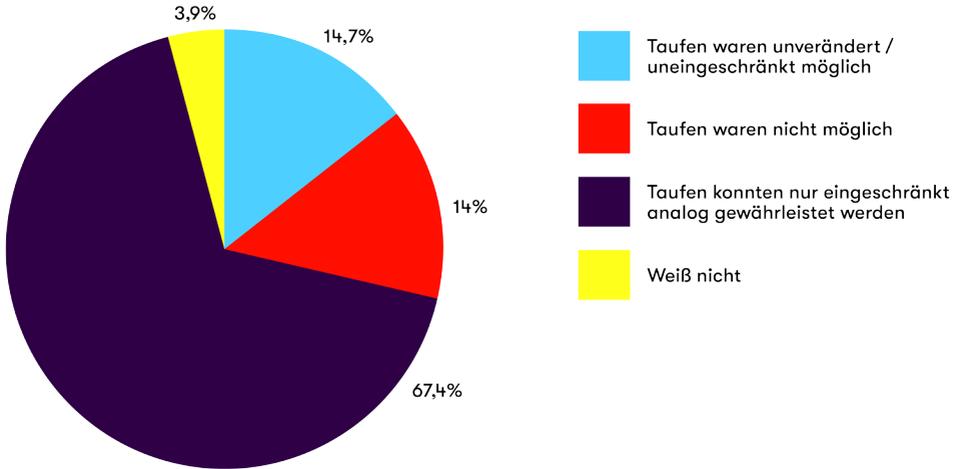
Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)

Bei den Kasualien wurden Taufen und Trauerfeiern berücksichtigt, da ob der Pandemiebedingungen bei beiden eine Nachfrage unterstellt werden konnte. Kirchliche Trauungen wurden vielfach abgesagt resp. verschoben.

Hinsichtlich der Taufen gaben 67,4% an, dass diese „nur eingeschränkt analog gefeiert“ werden konnten. Für 14% waren Taufen „nicht möglich“ und für weitere 14,7% waren Taufen „uneingeschränkt weiterhin möglich“.

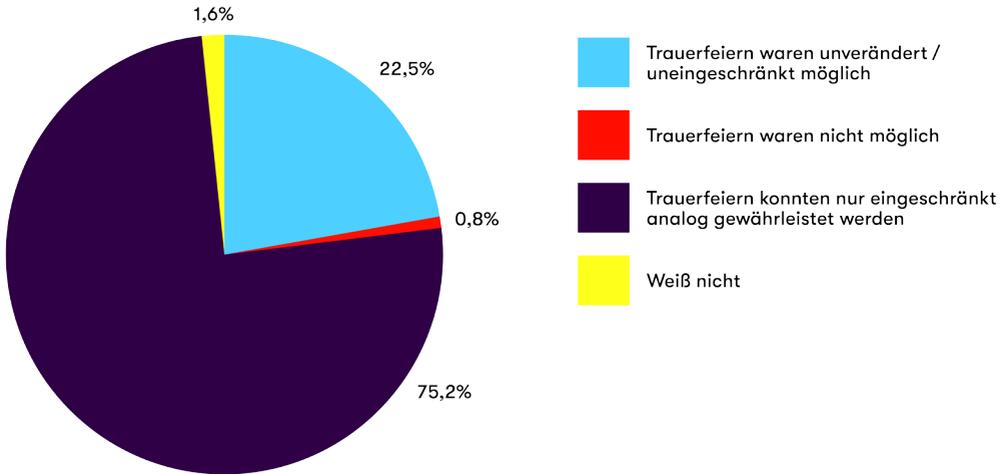
Für die Angaben zur Taufe hinsichtlich ihrer analogen Durchführung ist nicht nur die subjektive Einschätzung der Pfarrpersonen, Presbyterien/Kirchenvorständen und Täuflingen bzw. deren Eltern zu berücksichtigen, sondern auch die stark differierenden Regelungen der einzelnen Bundesländer und Landeskirchen. Entsprechend gaben 73,6% der befragten Gemeinden an, einen sog. Nachholeffekt bezüglich Taufen im Jahr 2021 beobachten zu können. Lediglich 26,4% verneinten dies.

Einschätzung Handlungsfeld Kasualien: Taufe



Ein deutlich anderes Bild ergibt sich mit Blick auf die Trauerfeiern. Zwar gaben auch hier die 3/4 der Befragten an (75,2%), dass diese „nur eingeschränkt analog gewährleistet werden“ konnten. Dennoch waren für mehr als ein Fünftel der Befragten (22,5%) Trauerfeiern während der Pandemie „uneingeschränkt möglich“. 83,6% der Befragten gaben an, keine Nachholeffekte im Jahr 2021 festzustellen, bei immerhin 16,4% ist dies der Fall.

Einschätzung Handlungsfeld Kasualien: Trauerfeiern



4.8 ZIELGRUPPENARBEIT

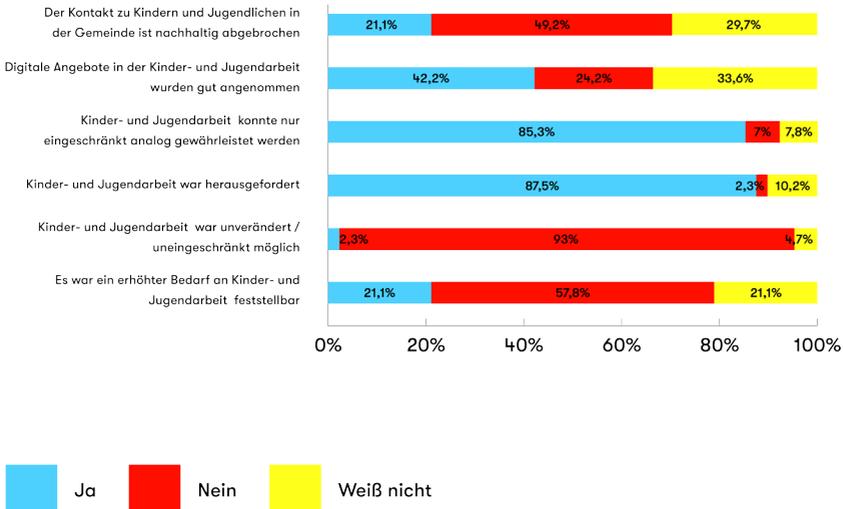
Kinder- und Jugendarbeit

93% gaben mit Blick auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an, dass diese nicht uneingeschränkt möglich war. Nur für 2,7% traf zu, dass diese unverändert fortgeführt werden konnte. Dieser Befund korreliert mit dem Ergebnis, dass 85,3% angaben, bei der Kinder- und Jugendarbeit herausgefordert gewesen zu sein. Immerhin stimmten 42% der Befragten zu, dass die digitalen Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit gut angenommen wurden, wobei 1/4 dies verneinte. Obgleich fast die Hälfte (49,1%) der befragten Gemeinden angibt, keinen

nachhaltigen Kontaktabbruch zu den Kindern und Jugendlichen festzustellen, fällt dennoch auf, dass rund ein Fünftel der Gemeinden (21,1%) Kontaktabbrüche feststellt. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass sie keinen erhöhten Bedarf an Kinder- und Jugendarbeit während der Pandemie feststellen konnten.

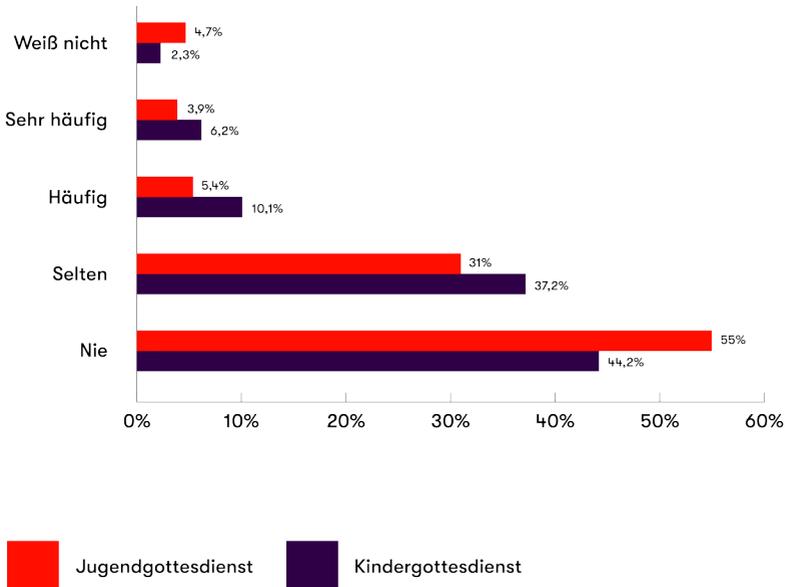
Hinsichtlich der in der offenen Frage zur Jugendarbeit geäußerten Sorgen mit Blick auf die Kinder- und Jugendarbeit, stechen hervor: die Sorge vor nachhaltigen Kontaktabbrüchen, der Verlust einer Generation an ehrenamtlichen Mitarbeitenden und die Frage, wie ein „Neuanfang“ nach der Pandemie gelingen kann.

Einschätzung Handlungsfeld: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



Mit Blick auf die Kinder- und Jugendgottesdienste wird deutlich, dass Kindergottesdienste häufiger stattfanden als Jugendgottesdienste. 16% der Befragten gaben an, dass sie Kindergottesdienste „sehr häufig“ oder „häufig“ angeboten haben, wobei 81,4% angaben, diesen „nie“ (44,2%) oder „selten“ (37,2%) gefeiert zu haben. Deutlich ausgeprägter war das Nicht-Angebot bei Jugendgottesdiensten. Hier gaben 86,2% an, diesen „nie“ (55,25%) oder nur „selten“ (31%) gefeiert zu haben. Nur 9,3% veranstalteten „häufig“ oder „sehr häufig“ einen Jugendgottesdienst.

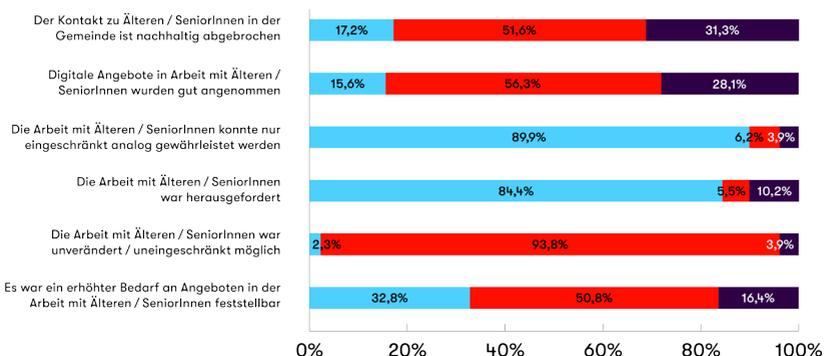
Wurden Kinder- und Jugendgottesdienste während der Pandemie angeboten?



Arbeit mit Älteren/SeniorInnen

Die Mehrheit der Befragten gab an, dass bei der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen kein Kontaktabbruch zu verzeichnen war, bei knapp 1/5 war dies allerdings der Fall. Anders als bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, wurden digitale Angebote bei Älteren/SeniorInnen nur von 15,6% gut angenommen, mehr als die Hälfte verneinten dies (56,3%). Die überdeutliche Mehrheit der Gemeinden gab an, dass das Handlungsfeld durch die Pandemie herausgefordert war (84,4%) und analoge Formate nur eingeschränkt möglich waren (89,9%). Dies korreliert mit dem Befund, dass 93,8% der Befragten angaben, dass die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen nicht uneingeschränkt möglich gewesen sei. Mehr als 1/3 der Befragten gab an, dass ein erhöhter Bedarf bei der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen feststellbar gewesen ist. Bei mehr als der Hälfte war dies nicht der Fall (50,8%).

Einschätzung Handlungsfeld: Arbeit mit Älteren / SeniorInnen

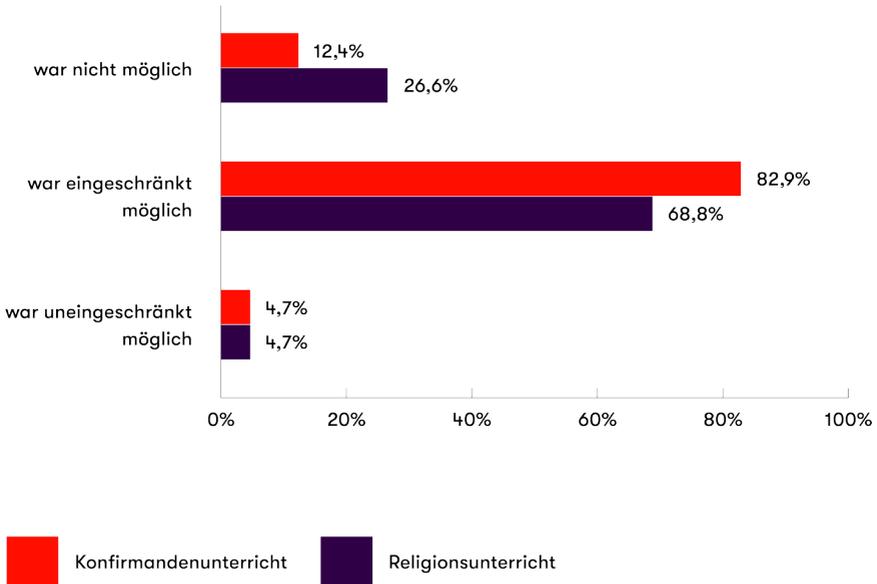


Hinsichtlich der in der offenen Frage zur Arbeit mit Älteren/SeniorInnen geäußerten Sorgen mit Blick auf das Handlungsfeld stechen Folgende hervor: die Sorge vor einem nachhaltigen Abbruch an Kontakten bzw. vor einem zögerlich-verhaltenen Zurückkommen der Älteren/SeniorInnen. Ebenfalls stark ausgeprägt ist die Sorge vor einem Ende vieler Kreise und Gruppen, die vor der Pandemie vornehmlich von Älteren/SeniorInnen besucht worden sind.

Religions- und Konfirmationsunterricht
Der Religionsunterricht war bei 26,6% der Befragten nicht möglich und damit deutlich häufiger herausgefordert als der Konfirmationsunterricht, der in 12,6% der befragten Gemeinden nicht stattfinden konnte. Uneingeschränkt möglich waren sowohl der Konfirmationsunterricht als auch der Religionsunterricht bei lediglich 4,7%.

Dass der Konfirmationsunterricht in 82,9% der befragten Gemeinden eingeschränkt möglich war, der Religionsunterricht hingegen lediglich bei 68,8%, verweist auf unterschiedliche Rahmenbedingungen, denen beide unterliegen: der Religionsunterricht der staatlichen Regelung, der Konfirmationsunterricht den kirchlichen Rahmungen.

War Religions- / Konfirmandenunterricht während der Pandemie möglich?



4.9 ZWISCHEN HOFFEN UND BANGEN

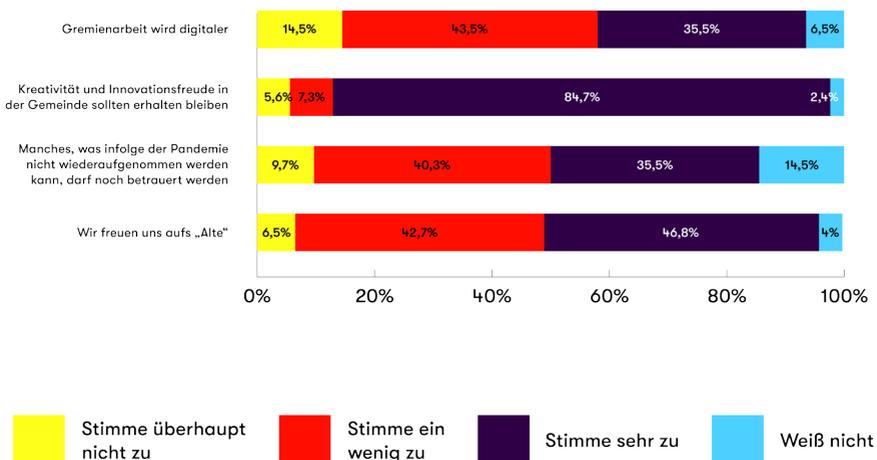
Bei der midi-Vergleichsstudie wurden an mehreren Stellen offene Fragen formuliert, mit der Möglichkeit Freitexte einzugeben. Dies betraf die Beurteilung der beiden Phasen „nach dem 1. Lockdown“ (Frühsommer bis Herbst 2020) und „2. Lockdown“ (Winter 2020 bis Frühjahr 2021). Hier wurde danach gefragt, was die prägendste Erfahrung während dieser Phase war.

Mit Blick auf die Seelsorge wurde danach gefragt, was am Herausforderndsten war, mit Blick auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzw. mit Älteren/SeniorInnen welche Sorgen mit Blick auf das Handlungsfeld gesehen werden.

Zusammen mit den Einschätzungen zur Post-Pandemie-Zeit ergibt sich ein realistisches Bild des Spannungsbogens, indem sich die Menschen bewegen: zwischen Hoffen und Bangen.

Eine deutliche Mehrheit von 85% äußert den Wunsch, dass die „Kreativität und Innovationsfreude in der Gemeinde erhalten bleiben sollte“. Immerhin 13% stehen dem skeptisch oder ablehnend gegenüber. Etwas mehr als 1/3 geht davon aus, dass die Gremienarbeit auch nach der Pandemie digitaler wird. 43,5% gehen nicht davon aus. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf das, was durch die Pandemie nicht wiederaufgenommen werden konnte und noch betrauert werden darf. Der Aussage „wir freuen uns aufs „Alte“ stimmten 47% zu, 43% stimmten ein wenig zu, wobei hierunter nicht in erster Linie die Sehnsucht nach dem früheren Normal zu verstehen ist denn vielmehr die Sehnsucht nach einem „normalen Regelbetrieb“.

Ausblick auf die Post-Pandemie-Zeit



Diese Sehnsucht drückt sich auch in den Antworten auf die offene Frage aus, auf was sich die Befragten besonders mit Blick auf das kirchliche Leben in Post-Pandemie-Zeiten freuen. Hier wurde am häufigsten genannt: Begegnungen und Kontakte, häufig gepaart mit dem Wunsch nach einem unbeschwertem Wiedersehen. Ebenfalls kommt in den Rückmeldungen die große Sehnsucht nach gemeinsamem Erleben und Gemeinschaft zum Ausdruck. An zweiter Stelle wird das Singen und gemeinsame Musizieren genannt.

Im Rückblick auf die prägendste Erfahrung in der Zeit zwischen Frühsommer und Herbst 2020 wurde vor allem genannt, wie viele Menschen über die digitalen Angebote erreicht werden konnten und dass dies deutlich mehr waren als zu analogen Zeiten. An zweiter Stelle wurden die gut besuchten Gottesdienste im Freien genannt und gute Erfahrungen mit Konfirmationen während der Pandemie. Ebenfalls häufig wurde auf neu entstandene Angebote verwiesen, etwa auf einen „Brief zum Sonntag“ oder „Communion Cups“ für das Abendmahl.

Etwas anders das Bild in der Zeit zwischen Winter 2020 und Frühjahr 2021. Neben einer Routine bei digitalen Verkündigungsformaten wird in vielen Rückmeldungen eine Ermüdung deutlich – sowohl was die Länge der Einschränkungen und damit einhergehend die Sehnsucht nach analogen Gottesdiensten als auch die Teilnehmendenzahlen im Digitalen betrifft. Zugleich ist festzustellen, dass in dieser Phase viel Kreatives und Neues erprobt und Resonanz gefunden hat, sei es der Wandelgottesdienst zu Weihnachten oder aber das Abendmahl als Open-Air am Karfreitag bzw. eindrucksvoll gestaltete Osterfeiern an außergewöhnlichen Orten unter freiem Himmel.

5. EINSICHTEN – FRAGEHORIZONTE – AUSBlick

5.1 Pandemiebedingte Entwicklungen

5.2 Die Vielfalt macht's! Pluralisierung der Formate und Medien

5.3 Relaunch des analogen Gottesdienstes?!

5.4 „Die“ Herausforderung für Kirche im Analogen und Digitalen: die radikale Nutzerperspektive

5.5 Das digitale Abendmahl: eine Einladung zur Selbstvergewisserung

5.6 Fragilität von Bindungen: die Pandemie als Zumutung für die Seelsorge und Zielgruppenarbeit

5.7 „Not macht erfinderisch“: Kreativität und Innovationsfreude waren gefragt

5.8 Ausblick: Offene Fragen – was bleibt?

5.1 PANDEMIEBEDINGTE ENTWICKLUNGEN

Kirche ist digitaler geworden

Aus der Not heraus haben Gemeinden 2020 im Frühjahrslockdown das kirchliche Leben weitgehend auf digitale Beine stellen müssen. Dadurch erlebte Kirche einen Nachholeffekt bezüglich der Digitalisierung.

Vermessen wäre es, zu behaupten, die digitale Kirche hätte sich schon durchgesetzt. Vielmehr ist Kirche in vielen Feldern digitaler geworden und war diesbezüglich nicht selten selbst überrascht.¹ 79% stimmen der Aussage zu, dass die Gremienarbeit im Post-Pandemischen digitaler werden wird. Rund 1/5 der Gemeinden feiern digital Abendmahl. Mehrheitlich wurden digitale Angebote in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gut angenommen. Auch ist die Hoffnung zu spüren, dass durch das „Dranbleiben bei digitalen Verkündigungsformaten diejenigen erreicht werden können, die diese Form besonders geschätzt haben“. Rund 15% der Gemeinden geben an, ihre Gottesdienste hybrid anzubieten.

Selbstkritisch betrachtet muss das Postulat in der midi-Ad-hoc-Studie 2020, der Digitalisierungsschub habe vermutlich nachhaltigen Charakter, wie auch die Verheißungschiffre einer Kirche auf dem Weg in eine hybride Zukunft, wie sie vielfach auch im Diskurs und der Rezeption der Studie auftauchte, im Lichte der realen Entwicklung nach dem 1. Lockdown und vor dem Hintergrund der Ergebnisse der midi-Vergleichsstudie milder formuliert werden. Deshalb dürfte es sicher zutreffender sein, von einer Kirche zu sprechen, die während und durch die Pandemie digitaler geworden ist.

1 – Vgl.: Alexander Kupisch: Corona und kirchliches Handeln im Kirchenbezirk Balingen. Eine Auswertung, unter: https://www.kirchenbezirk-balingen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/KB_balingen/2021/Corona-Studie_Kirchenbezirk_Balingen.pdf (1.9.2021).

Kirche strahlt über den (parochialen)
Kirchturm hinaus

In der Rezeption der midi-Ad-hoc-Studie 2020 wurde im binnenkirchlichen Diskurs vor allem der Befund zur Reichweite kritisch hinterfragt, dass knapp dreimal so viele Menschen die digitalen Verkündigungsformate in Anspruch genommen haben als vor Corona-Zeiten Menschen den Gottesdienst besucht haben.² In Abrede gestellt wurde nicht selten, dass der physische Besuch eines Sonntagsgottesdienstes nicht verglichen werden dürfe, mit der Entscheidung der Menschen, an einem Verkündigungsformat digital als ZuschauerInnen teilzunehmen.

Vor dem Hintergrund der Debatten um den Abbruch bei den Gottesdienstbesuchszahlen, etwa im Kontext der „Kirchgangsstudie 2019“³ der Liturgischen Konferenz der EKD, verwundert diese Kritik. Demnach gaben lediglich rund ein Viertel der in der Kirchgangsstudie Befragten als Grundgefühl im Rückblick auf ihren Gottesdienstbesuch an, dass sie „sehr berührt“ gewesen seien resp. den Gottesdienst spannend gefunden haben. Die Mehrheit der Befragten gab zudem an, dass sie „nicht mittendrin“ gewesen seien. Um mehr als nur eine annäherungsweise Korrelation beschreiben zu können, wie dies die midi-Ad-hoc-Studie mit dem Vergleich von durchschnittlicher sonntäglicher Gottesdienstbesuchszahl und durchschnittlicher Reichweite eines digitalen Gottesdienstes empirisch versucht hatte, müsste folglich die Aufmerksamkeitsspanne der GottesdienstbesucherInnen an einem normalen Sonntagsgottesdienst mit der Verweildauer der NutzerInnen eines digitalen Gottesdienstes verglichen werden.

Der Digitalisierungsschub in Kirche während des 1. Lockdowns hat praktisch-theologische Fragestellungen bedeutsamer werden lassen. Etwa die Frage, inwieweit es die gegenwärtige Gottes-

2 – Stellvertretend für die Kommentare bei Twitter zu diesem Thema, der Beitrag von Simon de Vries, Kirche und Statistik – (leider) eine Geschichte des Dilettantismus, auf dessen Blog, unter: <http://simondevries.de/kirche-und-statistik-leider-eine-geschichte-des-dilettantismus/>, (2.9.2021).

3 – Vgl.: Kirchgangsstudie 2019. Erste Ergebnisse, unter: https://www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchgangsstudie_2019_Ergebnispapier.pdf (2.9.2021).

dienstkultur zulässt, dass Menschen während des Gottesdienstes „kommen und gehen“ dürfen. Oder etwa die Frage, weshalb die Sehnsucht nach der exklusiven Enge eines analogen Gottesdienstes so viel verlockender zu sein scheint als das ‚Hinaus ins Weite‘ (Ps 18,20), welches durch die Digitalität weit über das kerngemeindlich-hochreligiöse Publikum hinaus möglich wird. Der Digitalisierungsschub durch Corona hat das Analoge kritisch infrage gestellt und kirchliche Selbstbezüglichkeiten offensichtlich gemacht, die vor der Pandemie verdeckt zu sein schienen.

Auch in der medi-Vergleichsstudie wurde nach der durchschnittlichen Reichweite eines sonntäglichen Gottesdienstes gefragt. Feststellbar ist sowohl für die Zeit zwischen Frühsommer und Herbst 2020 als auch für die Zeit zwischen Winter 2020 und Frühjahr 2021, dass die durchschnittliche Reichweite digitaler Verkündigungsformate signifikant zurückgegangen ist. Das betrifft sowohl den digitalen Gottesdienst als auch die digitale Andacht und das digital andachtsähnliche Format. Sicher ist dies dem Umstand geschuldet, dass die meisten Gemeinden wieder analoge Gottesdienste angeboten haben.

Dennoch ist es bemerkenswert, dass nach dem 1. Lockdown mehr als zwei Drittel der Gemeinden angaben, digitale Verkündigungsformate fortzuführen und sich hier eine Verstetigung im Digitalen abzuzeichnen scheint.

Verlässlichkeit bei den Wegmarken im Kirchenjahr: Gottesdienste an Karfreitag/ Ostern und Weihnachten

Im 1. Lockdown 2020 musste auf ein analog gefeiertes Osterfest verzichtet werden,⁴ was viele als schmerzlich in Erinnerung haben. Gerade mit Blick auf diejenigen, die nicht zu den kerngemeindlich-hochreligiösen Gemeindegliedern zählen,

4 – Vgl.: <https://www.siekd.de/beitrag-der-kirche-in-corona-zeiten-cosmo-befragungsergebnisse-zu-ostern/> (2.9.2021).

sondern für die die hohen Feiertage in erster Linie Anlass für eine Familienfeier sind, verbunden mit traditionellem Brauchtum,⁵ sind die entsprechenden Gottesdienste mitunter die einzige Kontaktfläche im Kirchenjahr zu ihrer Kirche. Aus Sicht von Anna Neumaier vom Kompetenzzentrum „Digitale religiöse Kommunikation“ des Zentrums für angewandte Pastoralforschung (zap) in Bochum, ist *„die Verbindung des Weihnachtsgottesdienstes mit dem Weihnachtsfest häufig der letzte Anker, den Kirchen in das Leben sogar ihrer Mitglieder werfen. Aus meiner religionssoziologischen Perspektive kann ich nur sagen: Wenn dieser Anker einmal gelichtet wird, wenn Familien, Paare, Alleinstehende diesmal selbst ganz andere Rituale rund um das Weihnachtsfest entwickeln, steht dieser letzte Kontakt automatisch auch für alle folgenden Jahre zur Disposition. Gerade in Bezug auf diejenigen, für die der Weihnachtsgottesdienst der einzige Kontakt zur lokalen Gemeinde und zu Kirche als Institution ist, steht damit viel auf dem Spiel.“*⁶

Entsprechend ging die midi-Vergleichsstudie der Frage nach, ob und wenn ja, wie Gottesdienste an Weihnachten 2020 und an Karfreitag und Ostern 2021 gefeiert wurden. Rund 90% der Gemeinden gaben an, an Weihnachten 2020 und an Karfreitag 2021 Gottesdienste angeboten zu haben, 94% taten dies auch an Ostern 2021. Zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Gemeinden haben diese Gottesdienste nur digital angeboten, zwischen 27 und 35% analog. Es dürfte spannend sein, die Ergebnisse der RezipientInnen-Befragung mehrerer Landeskirchen zu den hohen Feiertagen danebenzulegen, um beurteilen zu können, inwieweit das Bemühen um Verlässlichkeit an den Wegmarken des Kirchenjahres tatsächlich Resonanz fand oder ob es zu Abbrüchen kam. Dies scheint auch deshalb von Interesse, da bereits vor der Pandemie die Bereitschaft der Kirchenmitglie-

5 — Siehe hierzu <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/999349/umfrage/umfrage-zu-den-osterbraeuchen-der-deutschen/> (2.9.2021) und <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/947693/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-feiern-von-weihnachten/> (2.9.2021).

6 — Vgl.: <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/was-bietet-die-kirche-dieses-jahr-den-weihnachtschristen> (2.9.2021).

der, einen Hl.-Abend Gottesdienst zu besuchen von 51% im Jahr 2005 auf 21% im Jahr 2019 zurückgegangen war.⁷

7 – Vgl.: <https://fowid.de/meldung/grossen-ws-weihnachten> (2.9.2021).

5.2 DIE VIELFALT MACHT'S! PLURALISIERUNG DER FORMATE UND MEDIEN

Die Lebensweltforschung unterstreicht, dass die Geschmäcker der Menschen vielfältig sind und sich ständig weiter ausdifferenzieren. Im kirchlichen Kontext wird dies zusehends wahrgenommen, reflektiert und versucht in die kirchliche Praxis zu übersetzen. Dass dieses Bemühen zwischenzeitlich beginnt, Früchte auszutragen, zeigt sich nicht nur in der Ausdifferenzierung des gottesdienstlichen Geschehens, wie es im Vor-Pandemischen schon deutlich wurde, etwa durch Zweitgottesdienste, kirchenmusikalische Vespere oder aber besondere Zielgruppengottesdienste, etwa für Junge Erwachsene, die sich in abgewandelter Form auch im Digitalen wiederfinden. Während der Pandemie ist ein deutlicher Trend zur Pluralisierung der Formate und Medien feststellbar:

Zoom, Teams oder andere Plattformen für Videokonferenzen haben einen konstanten Zuwachs erfahren. Synchron digitale Formate haben sich in ihrer Praktikabilität während der Pandemie bewährt. Obgleich die Teilnehmenden nicht geographisch beieinander sind, können sie gleichzeitig aufeinander reagieren, sich in Beziehung zueinander setzen. Zugleich sind durch die technischen Möglichkeiten ein Moment persönlicher Begegnung und ein höherer Grad an Partizipation gewährleistet, als dies etwa bei YouTube der Fall ist.

Bemerkenswert ist der Zuwachs bei der Nutzung von Podcasts. Gaben im 1. Lockdown 6% der Befragten an, diesen angeboten zu haben, so waren es im Frühjahr 2021 bereits 14%. Offenbar trifft die kirchliche Praxis hier einen Nerv der Zeit

und bedient eine Bedürfnislage, die auch andersorts feststellbar ist.⁸ Es dürfte zu erwarten sein, dass Kirche nicht nur bei Clubhouse präsent bleibt, sondern es wird auch spannend sein, inwieweit es Kirche gelingt, auf gegenwärtig nachgefragten Plattformen wie Twitch.tv oder Discord, die zum Teil bereits für den Gottesdienstlivestream eingebunden werden, Fuß zu fassen.

Spitzenreiter bei der Nutzung der Plattformen für digitale Verkündigungsformate, vor allem was den Gottesdienst betrifft, ist mit weitem Abstand YouTube. Hier zeigt sich, dass das digitale Format, das am ehesten die analoge Logik gewährleisten kann, sich durchgesetzt hat. Ein Indikator hierfür ist auch der Umstand, dass die Mehrheit der digitalen Gottesdienste nicht hybrid, sondern asynchron angeboten wurde. Digitale Verkündigungsformate werden dadurch einer potenziell größeren Zielgruppe und niederschwellig für jeden zugänglich gemacht: zu welcher Zeit, an welchem Ort auch immer nutz- und abrufbar – „Gottesdienst to go“ oder „by the way“.

Zur Vielfalt gehören neben den digitalen und hybriden Formaten der Verkündigung selbstverständlich auch die Analogen. Kirche bedient mit ihren analogen und digitalen Verkündigungsformaten auf plurale Weise zwei Zugänge zu einer Wirklichkeit.

8 – Vgl.: Lutz Frühbrodt/Ronja Auerbacher: Den richtigen Ton treffen. Der Podcast-Boom in Deutschland (OBS-Arbeitsheft 106), unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/der-podcast-boom-in-deutschland/> (2.9.2021).

5.3 RELAUNCH DES ANALOGEN GOTTESDIENSTES?!

„Digitale Formen fordern zu einem neuen Verständnis von Gottesdienst heraus,“⁹ das hat die Pandemie deutlich unterstrichen. Entsprechende Diskurse auf landeskirchlichen Studientagen, während Synodaltagungen oder aber in der Liturgischen Konferenz der EKD stehen Pate hierfür.

Es ist eine neue Wertschätzung des analogen Gottesdienstes festzustellen, der nachweislich von den guten Erfahrungen aus dem Digitalen profitiert. Kürzer, innovativer und partizipativer – auf diese Formel lässt sich die Lernkurve bringen, um den Transfer guter Erfahrungen aus dem Digitalen ins Analoge zu beschreiben. Was Liturgie, Länge und Predigtstil betrifft, hat diese Lernkurve schon während des 1. Lockdowns 2020 nachweislich eingesetzt und sich in Folge weiter verstärkt.

Bezüglich der Partizipationsmöglichkeiten werden allmählich die Potentiale wahrgenommen, die auch im Analogen noch brachliegen. Der digitale Raum bietet die Möglichkeit, aus einer klassischen one-to-many Kommunikation auszubrechen und folglich eine Vielzahl an Partizipationsmöglichkeiten. Es stellen sich somit liturgische, homiletische, pädagogische und nicht zuletzt technische Fragen, wie ein Gottesdienst zielgruppenorientiert auch im digitalen Raum barrierefrei gefeiert werden kann. Dasselbe gilt allerdings auch für gemeindliche Angebote, die innovativ für den digitalen Raum neu durchdacht werden müssen.

Die midi-Vergleichsstudie hat gezeigt, dass die digitale Andacht, die im 1. Lockdown stark ausgeprägt war, während der Pandemie deutlich an Bedeutung verloren hat. Ein Grund dürfte darin bestehen, dass sich der analoge Gottesdienst verändert hat und gute Erfahrungen mit den kürzeren digitalen Formaten für den digitalen Gottesdienst adaptiert wurden.

9 – Vgl.: Hella Blum/Selina Fucker/Frederike von Oorschot: Thesenreihe 1: Gottesdienst – Liturgie – Verkündigung, unter: <https://cursor.pubpub.org/pub/gmn8k103/release/1> (1.9.2021).

Spannend dürfte zu beobachten sein, inwieweit sich gute Erfahrungen aus der musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes verstetigen. Hier ist darin zu erinnern, dass während des Verbotes des Gemeindegangs während der beiden Lockdowns das KantorInnenamt und die VorsängerInnenfunktion weniger Sänger und Sängerinnen den Gottesdienst bereicherten.

Zielführend dürfte für den weiteren Diskurs sein, die Verkündigung im Analogen und Digitalen nicht dualistisch als sich ausschließende oder miteinander konkurrierende Formate zu betrachten, sondern als gleichwertige Formate, die allerdings unterschiedlichen Logiken folgen und unterschiedliche Bedürfnislagen der Nutzenden bedienen. Ein weiterer Schlüssel zu einem gewinnbringenden „sowohl-als-auch“ beider Formate dürfte sein, wenn die guten Erfahrungen aus dem Analogen auf die Praktikabilität im Digitalen wie umgekehrt immer wieder aufs Neue reflektiert werden und die Formate dadurch eine gegenseitige Wertschätzung wie auch Befruchtung erfahren.

5.4 „DIE“ HERAUSFORDERUNG FÜR KIRCHE IM ANALOGEN UND DIGITALEN: DIE RADIKALE NUTZERPERSPEKTIVE

Was sich im Analogen bereits seit Jahrzehnten abzeichnet, spiegelt sich auch im Digitalen wider. Die radikale Nutzerperspektive. Seit jeher ist der Gottesdienst ein Format, das nur für einen geringen Prozentsatz an Kirchenmitgliedern attraktiv ist. Waren es 1952 noch 13% der Gemeindeglieder, die den Gottesdienst regelmäßig besuchten, so sind es aktuell zwischen 3 und 4%.¹⁰ Was die Vergangenheit betrifft, kann sicher in vielfältiger Hinsicht von einem Traditionschristentum gesprochen werden, das geprägt wurde durch institutionalisierte Formen, die bis zu einem gewissen Grad zu einer Kultur der Selbstverständlichkeit geführt haben.

¹⁰ — Vgl.: <https://fowid.de/meldung/gottesdienst-besuch-regelmaesig-1952-1999> (1.9.2021) sowie die Kirchengangsstudie 2019 der Liturgischen Konferenz der EKD https://www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchengangsstudie%202019_Ergebnispapier_END.pdf (1.9.2021) und die aktuellen Zahlen der EKD-Statistik https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Gezaehlt_zahlen_und_fakten_2021.pdf (1.9.2021).

In einer ‚Gesellschaft der Singularitäten‘ wird diese Kultur der Selbstverständlichkeiten fragiler und infrage gestellt, weshalb heute auch eher von einem Entscheidungschristentum gesprochen werden kann. Der/Die Einzelne entscheidet in der evangelischen ‚Freiheit des Christenmenschen‘, was seinem/ihrer Bemühen, dem eigenen Leben Sinnhaftigkeit zu verleihen, zuträglich erscheint. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, dass auch Verkündigungsformate als Ausdruck einer institutionalisierten Plausibilitätsstruktur diesem dynamischen Wandel unterliegen.

Dadurch treten subjektive Bedürfnisse stärker in den Vordergrund, etwa eine stimmige Atmosphäre im Gottesdienst oder dass dieser als Kraftort dem eigenen Glauben guttun muss. Auch wird Wert gelegt auf die Predigt, Musik, die Pfarrperson, eine ansprechende und verständliche Sprache sowie die Möglichkeit, Menschen zu begegnen.¹¹ Diese subjektiven Bedürfnisse sind altersunabhängig und dürften sowohl für das Analoge wie auch für das Digitale gleichermaßen gelten.

5.5 DAS DIGITALE ABENDMAHL: EINE EINLADUNG ZUR THEOLOGISCHEN SELBSTVERGEWISSERUNG

Nach dem 1. Lockdown hat eine Mehrheit der Gemeinden wieder Abendmahlsfeiern angeboten und dies überwiegend analog getan. Digitale Abendmahlsfeiern haben sich dennoch bei einem Fünftel der Gemeinden verstetigt, woraus sich die Notwendigkeit agendarischer Reflexionen und Anpassungen ergibt. Darüber hinaus markiert der weiterhin hohe Anteil der Gemeinden, die nach wie vor kein Abendmahl anbieten, Handlungsbedarf.

Deshalb ist es nachvollziehbar, dass im theologischen und kirchenpolitischen Diskurs diese Fragen eingehend erörtert wurde. Überrascht hat allerdings, wie sehr das Abendmahl den prak-

11 — Vgl.: Anm. 10, Kirchgangsstudie 2019 der Liturgischen Konferenz der EKD, S. 31f.

tisch-theologischen und kirchenpolitischen Diskurs bestimmt hat. Nachgerade wie in einem Brennglas scheinen sich hier zentrale theologische Fragen zu verdichten, sei es die Frage nach der Notwendigkeit leiblicher (Co-)Präsenz oder aber pneumatologische bzw. christologische Fragen.

Allem Anschein nach hat die Abendmahlsfrage, vor allem was die digitale Feier betrifft, Theologie und Kirche zu einer Selbstvergewisserung in liturgischen und theologischen Grundsatzfragen gezwungen, die weit über die Abendmahlsfrage hinauszureichen scheint.

Spannend dürfte vor dem Hintergrund der radikalen Nutzerperspektive sein, Abendmahlsfeiernde danach zu befragen, ob die Wandlung der Elemente für sie eine herausgehobene Bedeutung bei der Feier des Abendmahls hat oder ob es nicht doch eher die Wandlung der Feiernden ist, die im Vordergrund steht, also der Aspekt der Vergemeinschaftung.

5.6 FRAGILITÄT VON BINDUNGEN: DIE PANDEMIE ALS ZUMUTUNG FÜR DIE SEELSORGE UND ZIELGRUPPENARBEIT

Zu Beginn der Pandemie war die Kirche aus der Not heraus gezwungen, die kirchliche Arbeit entweder ins Digitale zu verlagern oder aber unter den Bedingungen des physical distancing soziale Beziehungen im Analogen kreativ und unter Wahrung der gebotenen Hygiene- und Abstandsregelungen anders zu pflegen. Wie sehr die kirchliche Arbeit dabei herausgefordert war, verdeutlichen die Ergebnisse zur Seelsorge und Zielgruppenarbeit. In allen untersuchten Handlungsfeldern – der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen, Kindern und Jugendlichen und in der Seelsorge – war die Arbeit nur eingeschränkt analog möglich. Zugleich war in allen Feldern ein erhöhter Bedarf an Angeboten feststellbar, vor allem was die Seelsorge betrifft (47%) als auch

die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen (33%).

Gemeinden berichteten, dass zum Teil eine „anteilnehmende Seelsorge stark beeinträchtigt war durch die AHA-Regeln“, dass Besuche in Altenheimen nicht möglich gewesen seien¹² und die persönlichen Begegnungen generell gefehlt haben. Gerade mit Blick auf die Seelsorge sowie die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen wurden hier digitale Angebote mehrheitlich weniger gut angenommen als dies bei Kindern und Jugendlichen der Fall war.

Ernüchternd ist die Erkenntnis, dass zwischen Frühsommer 2020 und Frühjahr 2021 55% der Gemeinden „nie“ einen Jugendgottesdienst und 44% „nie“ einen Kindergottesdienst angeboten haben. Es verwundert deshalb nicht, dass im Handlungsfeld „Kinder- und Jugendarbeit“ die Sorgen groß sind, dass es hier zu spürbaren Abbrüchen – sowohl was die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen betrifft als auch eine Generation an ehrenamtliche Mitarbeitenden – gekommen ist.

5.7 „NOT MACHT ERFINDERISCH“ – KREATIVITÄT UND INNOVATIONSFREUDE WAREN GEFRAGT

Über 90% der Gemeinden stimmen der Aussage zu, dass die Kreativität und Innovationsfreude in der Gemeinde nach der Pandemie erhalten bleiben sollten. Die Volksweisheit, dass Not erfinderisch macht und die Erkenntnis, dass Erprobtes durchaus wegweisend war für die Bewältigung der krisenhaft erscheinenden Pandemiezeit, scheinen sich für die Kirche zu bewahrheiten.¹³ Es beeindruckt, was die Gemeinden in der Beantwortung der offenen Frage, was sich während der Pandemie an Neuem bewährt hat und was beibehalten werden sollte, an innovativ-kreativen Ideen angegeben haben. Generell sei eine „größere Offenheit für neue Wege“ spürbar gewesen. An Ideen mangelte es offenbar nicht, die es lohnt, auch im Post-Pandemischen

12 — Vgl. hierzu auch Daniel Hörsch: Covid-19-Pflegestudie der Diakonie. Eine Ad-hoc-Studie zu den Erfahrungen von Diakonie-Mitarbeitenden in der Altenhilfe/-pflege, Berlin 2020, S. 50.

13 — Vgl. hierzu auch Alexander Kupisch, S. 49, Anm. 1.

beizubehalten: wöchentliche kleine Andachten, die nicht nur digital angeboten, sondern auch an Interessierte per Mail oder postalisch verschickt wurden, „Feiern unter freiem Himmel“, die sich einer großen Beliebtheit erfreuten oder aber Konfirmationen in kleinerem intimerem Rahmen, mit weniger Konfirmanden pro Gottesdienst, dafür aber mehrere Konfirmationsgottesdienste. Es gibt Berichte von „Kindergottesdiensten zum Mitnehmen“, Segensworten to go, telefonischen Besuchsdiensten, Wundertüten mit spirituellen Impulsen, offenen Kirchengebäuden, die pandemiekonform als Räume der Stille und Ruhe dienten oder Stationengottesdiensten, die durch das Dorf führten und deren Resonanz zeigte, wie neue Berührungspunkte erschlossen und oftmals auch Menschen über die sonntägliche Gottesdienstgemeinde hinaus erreicht wurden.

Auch haben zahlreiche Gemeinden angegeben, die während der Pandemie erprobten Formen im Post-Pandemischen weiterentwickeln zu wollen. Dankbar zeigte sich eine deutliche Mehrheit der Gemeinden über die zwischenzeitlich vorhandene technische Ausstattung und darüber, dass sich im Einüben von Neuem eine gewisse Routine eingespielt hat. Ebenso sind viele Gemeinden dankbar, dass es gelungen ist, Musikteams und weitere Freiwillige für die Mitarbeit im Gottesdienst neu hinzuzugewinnen. Hier scheint sich zu manifestieren, was bereits in der midi-Ad-hoc-Studie 2020 als ein Ergebnis festgehalten werden konnte: ein hohes Maß an Beteiligung von Engagierten und Ehrenamtlichen – auch wenn dies im Digitalen häufig im Verborgenen geschieht.

5.8 AUSBLICK: OFFENE FRAGEN – WAS BLEIBT?

Die Begegnung, das Mit-Sein, das Gemeinschaftliche ist seit jeher in die DNA des Christentums und des christlichen Glaubens eingeschrieben. Mit dem schmerzlichen Vermissen physischer Präsenz der Anderen wuchs auch eine neue Wertschätzung des Gemeinschaftlichen. Nach dem 1. Lockdown wurden deshalb von den meisten Gemeinden analoge Gottesdienste wieder angeboten. Vielfach wurde von den Befragten die Sehnsucht nach realer, analoger Begegnung und Gemeinschaft artikuliert. Ganz offensichtlich kommen digitale Formate diesbezüglich an ihre natürlichen Grenzen.

Die in der Pandemie gewonnenen Erfahrungen mit einer wiederentdeckten Hingeh-Kultur gilt es vielerorts zu reflektieren und eine Verstetigung zu prüfen. Beispielsweise wären Geburtstagsbesuche bereits zum 18. Geburtstag auch nach der Pandemie möglich, ebenso die Erfahrungen im Bereich sozialdiakonischer Arbeit, beispielsweise das telefonische Erfragen von Anliegen älterer Menschen oder das Erledigen der Einkäufe für Menschen, denen dies nicht möglich ist.

Fenster und Türen wurden nicht nur aus Gründen des Gesundheitsschutzes weit geöffnet während der Pandemie. Kirchliche Praxis hat sich zu helfen gewusst und sich den Sozialraum neu zu eigen gemacht: Treffen im Freien, auf dem Marktplatz, dem Kirchplatz, dem Schulhof oder an sonstigen markanten Punkten des Dorfes oder der Stadt können als Corona-bedingte Nischen charakterisiert werden. Dass Kirche nun pandemiebedingt raus ins Offene gedrängt wurde, kann als Chance begriffen werden für die Kommunikation des Evangeliums in den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts.

Die Kreativität und Innovationsfreude, die wahrnehmbar ist, können als Ausdruck einer intrinsisch-missionarischen Motivation kirchlichen Handelns gedeutet werden – als Ausdruck des Mit-Seins in und mit der Welt.

Die Erfahrungen und Lernkurven während der Pandemie machen deutlich, dass es nicht an Komm-Strukturen der Gemeinden mangelt. Vielmehr gilt es zu den je unterschiedlichen Zeiten, die Strukturen an die Gegebenheiten der Zeit und des Ortes kontextuell anzupassen, ob dies nun auf analoge oder digitale oder aber hybride Art und Weise erfolgt, getreu dem protestantischen Grundprinzip einer *Ecclesia semper reformanda*.

Das Bild, das Kirche während der Pandemie vordergründig gezeigt hat, war das einer PastorInnenkirche. Insbesondere hat sich dies durch die Konzentration bei der digitalen Verkündigung auf die Pfarrperson ergeben. Es stellt sich deshalb die Frage, ob diese Fokussierung nicht ein Rückschritt in dem vielfachen Bemühen um eine Gleichrangigkeit von freiwilligem Engagement und den unterschiedlichen kirchlichen Berufsgruppen, insbesondere dem Pfarrberuf darstellt. Allzumal allorts die multiprofessionelle Perspektive in der kirchlichen Praxis als wichtig erachtet wird und die Chiffre vom Priestertum aller Gläubigen als Zukunftsbild von Kirche im Sinne eines gemeinsam wandernden Gottesvolkes bemüht wird. Der Digitalisierungsschub hat deutlich gemacht, was im Analogen zwar nicht minder offensichtlich, allerdings im kirchlichen Leben gut kaschiert werden konnte: eine gelebte Kultur der PfarrerInnenzentriertheit, die sich auch in der öffentlichen Wahrnehmung niederschlägt, bei der für die übrigen Engagierten lediglich der Abspann vorbehalten ist.

Die Frage nach der Relevanz von Kirche in Krisenzeiten hat sich nachdrücklich während der Pandemie gestellt und wurde sehr unterschiedlich

beantwortet. Die Einschätzungen reichten von Systemrelevanz über Existenzrelevanz bis hin zu Himmelsreichrelevanz. Andere hingegen sprachen von einer „schweigenden Kirche“, einer Kirche, die Menschen alleingelassen habe, oder aber sie sprachen der Kirche eine Systemrelevanz gänzlich ab. Der Diskurs hierzu darf als noch nicht abgeschlossen gelten.

6. ANHANG: FRAGEBOGEN

I. Angaben zur Gemeinde/zum Träger

- I.1. Bezeichnung der Kirchengemeinde/des Trägers
- I.2. PLZ
- I.3. Kirchenkreis
- I.4. Landeskirche

II. Verkündigungsformate Frühsommer bis Herbst 2020 (nach dem 1. Lockdown)

II.1 Haben Sie analoge Gottesdienste wieder angeboten? Ja Nein

Art des Gottesdienstes	ja	nein	weiß nicht
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

II.2 Haben Sie digitale Verkündigungsformate in irgendeiner Weise weitergeführt? Ja Nein

Verkündigungsformat	nie	kaum	ab und an	regelmäßig	weiß nicht
Digitaler Gottesdienst	<input type="checkbox"/>				
Digitale Andacht	<input type="checkbox"/>				
Digital andachtsähnliches Format	<input type="checkbox"/>				

II.3 Über welches Medium/welche Plattform wurde das digitale Format angeboten?

Plattform/Medium	You-Tube	Zoom/Teams	Face-book	Insta-gram	Tele-phon	Whats-App o. Ä.	Skype	Pod-cast	Anderes	Weiß nicht
Digitaler Gottesdienst	<input type="checkbox"/>									
Digitale Andacht	<input type="checkbox"/>									
Digital andachtsähnliches Format	<input type="checkbox"/>									

II.4 Wie hoch war die durchschnittliche Reichweite eines digitalen Angebotes (Aufrufe geschätzt)

Verkündigungsformat	Ø-Reichweite
Digitaler Gottesdienst	
Digitale Andacht	
Digital andachtsähnliches Format	

II.5 Wie häufig wurde das digitale Verkündigungsformat in folgender Art und Weise übertragen...

<i>Übertragungsweg</i>	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>häufig</i>	<i>sehr häufig</i>	<i>weiß nicht</i>
synchron (d.h. live, gestreamt, und/oder mit Partizipationsmöglichkeiten in Echtzeit)	<input type="checkbox"/>				
asynchron (d.h. aufgezeichnet und zeitversetzt ausgestrahlt)	<input type="checkbox"/>				

II.6 Wurde Abendmahl gefeiert? Ja Nein

<i>Abendmahlsfeier</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kreativ i.S. von Angeboten bspw. fürs Hausabendmahl u. Ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

II.7 Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen? Ja Nein

<i>Gottesdienstelemente</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Predigt betreffend (Stil, Länge u. a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Liturgie betreffend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikalische Gestaltung betreffend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Länge des Angebotes insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partizipationsmöglichkeiten für BesucherInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

II. 8 Was war die prägendste Erfahrung zwischen Frühsommer und Herbst 2020?

III. Verkündigungsformate während des Gr. Lockdown (Winter 2020 – Frühjahr 2021)

III.1 Haben Sie analoge Gottesdienste weiter angeboten? Ja Nein

<i>Art des Gottesdienstes</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

III.2 Haben Sie digitale Verkündigungsformate in irgendeiner Weise weitergeführt? Ja Nein

Verkündigungsformat	nie	kaum	ab und an	regelmäßig	weiß nicht
Digitaler Gottesdienst	<input type="checkbox"/>				
Digitale Andacht	<input type="checkbox"/>				
Digital andachtsähnliches Format	<input type="checkbox"/>				

III.3 Über welches Medium/welche Plattform wurde das digitale Format angeboten?

Plattform/Medium	You-Tube	Zoom/Teams	Facebook	Instagram	Telefon	WhatsApp o. Ä.	Skype	Podcast	Anderes	Weiß nicht
Digitaler Gottesdienst	<input type="checkbox"/>									
Digitale Andacht	<input type="checkbox"/>									
Digital andachtsähnliches Format	<input type="checkbox"/>									

III.4 Wie hoch war die durchschnittliche Reichweite eines digitalen Angebotes (Aufrufe, geschätzt)

Verkündigungsformat	Ø-Reichweite
Digitaler Gottesdienst	
Digitale Andacht	
Digital andachtsähnliches Format	

III.5 Wie häufig wurde das digitale Verkündigungsformat in folgender Art und Weise übertragen...

Übertragungsweg	nie	selten	häufig	sehr häufig	weiß nicht
synchron (d.h. live, gestreamt, und/oder mit Partizipationsmöglichkeiten in Echtzeit)	<input type="checkbox"/>				
asynchron (d.h. aufgezeichnet und zeitversetzt ausgestrahlt)	<input type="checkbox"/>				

III.6 Wurde Abendmahl gefeiert? Ja Nein

Abendmahlsfeier	ja	nein	weiß nicht
Analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kreativ i.S. von Angeboten bspw. fürs Hausabendmahl u. Ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- III.7 Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen? Ja Nein

<i>Gottesdienstelemente</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Predigt betreffend (Stil, Länge u. a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Liturgie betreffend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikalische Gestaltung betreffend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Länge des Angebotes insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partizipationsmöglichkeiten für BesucherInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- III.8 Verkündigungsformate zu Weihnachten 2020
Wurden Weihnachtsgottesdienste angeboten? Ja Nein

<i>Weihnachtsgottesdienst 2020</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- III.9 Verkündigungsformate zu Karfreitag/Ostern 2021
Wurden Gottesdienste an Karfreitag angeboten? Ja Nein

<i>Karfreitag 2021</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- Wurden Ostergottesdienste angeboten? Ja Nein

<i>Ostern 2021</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- III.10 Was war die prägendste Erfahrung während des Gr. Lockdown (Winter 2020 – Frühjahr 2021)?

IV. **Rückblick kirchliches Leben (außerhalb der Verkündigung)**IV.1. Seelsorge

<i>Seelsorge</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Es war ein erhöhter Bedarf an Seelsorge feststellbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seelsorge war unverändert/uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seelsorge war herausgefordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seelsorge konnte nur eingeschränkt analog gewährleistet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitale Angebote in der Seelsorge wurden gut angenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der seelsorgerliche Kontakt zu Menschen in der Gemeinde ist nachhaltig abgebrochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was haben Sie mit Blick auf die Seelsorge am Herausforderndsten gefunden?

IV.2 Kinder- und Jugendarbeit

<i>Kinder- und Jugendarbeit</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Es war ein erhöhter Bedarf an Angeboten in der Kinder- und Jugendarbeit feststellbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder- und Jugendarbeit war unverändert/uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder- und Jugendarbeit war herausgefordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder- und Jugendarbeit konnte nur eingeschränkt analog gewährleistet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitale Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit wurden gut angenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde ist nachhaltig abgebrochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	<i>nie</i>	<i>selten</i>	<i>häufig</i>	<i>sehr häufig</i>	<i>weiß nicht</i>
Wurde ein Kindergottesdienst während der Pandemie angeboten?	<input type="checkbox"/>				
Wurde ein Jugendgottesdienst während der Pandemie angeboten?	<input type="checkbox"/>				

Welche Sorgen haben Sie mit Blick auf die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit?

IV.3 Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen

<i>Arbeit mit Älteren und SeniorInnen</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Es war ein erhöhter Bedarf an Angeboten in der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen feststellbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen war unverändert/uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen war herausgefordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen konnte nur eingeschränkt analog gewährleistet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitale Angebote in der mit Älteren/SeniorInnen wurden gut angenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Kontakt zu Älteren/SeniorInnen in der Gemeinde ist nachhaltig abgebrochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Sorgen haben Sie mit Blick auf die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen?

IV. 4 Religionsunterricht

<i>RU</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
RU war uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
RU war eingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
RU war nicht möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IV. 5 Konfirmandenunterricht

<i>KU</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
KU war uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
KU war eingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
KU war nicht möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

V. **Ausblick auf die Post-Pandemie-Zeit**

	stimme überhaupt nicht	stimme ein wenig zu	stimme sehr zu	weiß nicht
Wir freuen uns aufs "Alte"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Manches, was infolge der Pandemie nicht wiederaufgenommen werden kann, darf noch betrauert werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kreativität und Innovationsfreude in der Gemeinde sollten erhalten bleiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gremienarbeit wird digitaler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auf was freuen Sie sich besonders mit Blick auf das kirchliche Leben in Post-Pandemie-Zeiten?

Was hat sich während der Pandemie an Neuem bewährt, was beibehalten werden sollte?

Hier dürfen Sie weiteres notieren, was Ihnen im Ausblick wichtig erscheint

midì

Evangelische Arbeitsstelle für
missionarische Kirchenentwicklung
und diakonische Profilbildung

Impressum

1. Auflage 2021

Herausgeber: midì /
Ev. Werk für Diakonie und
Entwicklung e.V.

Redaktion

Daniel Hörsch
Felix Stütz

Gestaltung

Louisa Winkler

Kontakt

midì / Ev. Werk für
Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
030 652 111 862
info@mi-di.de
mi-di.de

Fotografie

& Gestaltungskonzept
Social Social